

Nebroner Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 44

Nebra, Sonnabend, 2. Juni 1917.

30. Jahrgang.

Russland und Japan.

Schon seit längerer Zeit taucht das Gerücht immer wieder auf, daß England durch einen Vertrag mit Japan diesem das Recht eingeräumt habe, die ganze Mandchurie und einen großen Teil Sibiriens zu besetzen, falls Aufstand gegen sich im Zentralsland zu verhandeln. Diese Gerüchte haben neue Nahrung erhalten durch eine Unterredung, die der italienische Generalkonsul in Moskau, Casarelli, mit dem Vorsitzenden der dortigen russisch-italienischen Handelskammer Schifento gehabt hat.

Der Generalkonsul hat sich dabei wie folgt geäußert: „Denn hat sich die Frage für den Verband zu gestalten, daß er in ihr nicht weiter verharren kann. Er muß wegen der inneren Wirren Japans die Schöpfung des Feindes über sich ergehen lassen. Wenn das zu weiter gehen wird, werden die Verbindungen genötigt sein, Aufstand einem Schiffbau zu überlassen, um den Aufstand abzumachen, bis Aufstand seine Bundesgenossen verläßt. Wenn das geschieht, droht Aufstand die Gefahr, entweder von Deutschland verteidigt zu werden oder von Osten her von Japan einen Schlag zu erhalten. Nach einem zwischen der Alliierten Regierung und Japan bestehenden Vertrage hat Japan das Recht, sich bis zur See niederzulassen. Diesen Vertrag nicht Japan in großem Maßstabe aus, jedoch es ohne Mißbilligung der russischen Regierung als zum Vertrag einnehmend kann.“

Diese Ausführungen haben in Aufstand große öffentliche erhebliches Aufsehen erregt, so daß sich Casarelli zur Befriedigung einer Besichtigung beurlauben hat, indem er behauptet, daß es sich nicht um eine amtliche Unterredung, sondern nur um ein Gespräch gehandelt habe. Die ihm untergeordneten Gedanken entsprächen nicht der Wirklichkeit, sondern seien nur die Gerüchte wieder, die allenthalben umhieren. Dieser Behauptung blieb indessen der gewöhnliche Erfolg verliert, da Schifento in der Zeitung veröffentlichte, daß er keine Verbindungen über den Inhalt der Unterredung in allen Punkten aufrecht erhalte.

Nun bringen der englische und der italienische Botschafter in Petersburg sowie auch der damals noch am Ruder befindliche Milutinow in die Woche, indem sie in Abrede stellen, daß die Verbindungen jemals daran gedacht hätten, durch Japan einen Druck auf Aufstand auszuüben. Der japanische Botschafter in Petersburg und der japanische Konsul in Moskau äußerten sich in gleichem Sinne. Schließlich hat sich auch nach Bonar Law in der Sitzung des Unterhauses vom 14. des. Mts. über die Unterredung äußern lassen und die Gelegenheit benutzt zu erklären, daß ein Vertrag zwischen England und Japan des oben gekennzeichneten Inhalts niemals in Erwägung gezogen worden sei.

Der ganze Vorgang ist nicht ohne Interesse. Er läßt ziemlich klar erkennen, daß die Unterredung mit großem Eifer unternommenen Bemühungen des Verbandes und gewisser Elemente der russischen Regierung, die öffentliche Meinung Aufstands mit dem japanischen Geiselt zu fördern, nicht ohne Wirkung geblieben sind. Nur ist die erzielte Wirkung keineswegs die gewünschte gewesen, denn entstand sich aus Besorgnissen fagen zu lassen, hat das russische Publikum nur von neuem Gelegenheit gehabt, den Wert der englischen Freundschaft zu erkennen, wodurch die an und für sich schon nicht mehr sehr große Meinung für den englischen Bundesgenossen nicht gerade zugenommen hat. Daher der Eifer, mit dem es jetzt von allen Seiten Ablehnungen regnet. Ob aber alle diese Ablehnungen viel nützen werden, ist offenbar bei England, als es die fraglichen Gerüchte ansieht, ausnahmsweise einmal die Wahrheit gegen, wenigstens insofern, als es ohne Zweifel in Tokio daran arbeitet, Japan durch allerlei Verheißungen zur Annäherung eines Druckes auf Aufstand zu bewegen.

Daß diese Arbeit erfolgreich geblieben ist, darf als sicher gelten, denn alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die japanische Regierung nicht gewillt ist, um Englands fähiger Augen willen des durch den japanisch-russischen Vertrag vom 2. Juni 1916 genommene zweite Glied im Feuer anzudrücken und sich für alle Folgezeit in völlige Abhängigkeit von England und Amerika zu begeben. Man sieht aber aus diesen Gerüchten und den Ablehnungen, in welcher Weise England unter seinen eigenen Bundesgenossen intrigiert, um für alle Fälle gesichert zu sein. Der Tag wird kommen, da

die Bundesgenossen dem englischen „Freunde“ die Rechnung für seine Hinterlistigkeit präsentieren werden.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der II-Boote-Krieg.

Aus allen Teilen der Welt treffen Nachrichten ein, daß sich die Schwierigkeiten der Schiffsahrt infolge des II-Boote-Krieges fähig mehrten. — So berichtet schwedische Blätter, daß die Massenorientierung schwedischer Dampfer in der Ostsee die Einstellung des Seeverkehrs zwischen Schweden und Finnland herbeiführen mußte. Im Ostsee, die drückend erreicht werden können, haben Ableitung erhalten, soll zu liegen. Die vertriebenen Dampfer hatten für Aufstand sehr wertvolle Südgüter und landwirtschaftliche Maschinen in großen Mengen an Bord. Ungleich veröffentlichten norwegische Blätter eine Seeverlustliste. Danach sind vom 1. Februar bis 26. Mai 31 norwegische Schiffe von zusammen 30 893 Tonnen im Gesamtverloren von 22,5 Millionen Kronen beim Bericht, das Sprengboot in der Ostsee zu durchfahren, besetzt worden. — Aus Skandinavien wird berichtet, daß die II-Boote einige dabei sind, die meisten Fischerflotten zu zerstören. Einiges Abhandeln sieben Boote von der Flotte von Baltimore durch Bomben zum Sinken gebracht. Sie wurden von der Besatzung eines Unterseebootes neuesten Typs angegriffen, das etwa 300 Fuß lang war.

Die verlorne Tante.

Immer häufiger werden in Frankreich Stimmen laut, die die früher so hochgeschätzten Kriegsergebnisse kritisch beurteilen. So sprach zum Mann des 82. Infanterieregiments aus der Gegend bei Caenne: „Unser Tante, die früher die große Hoffnung Frankreichs waren, habe sich gelöst, aber sie brennen doch zu leicht.“ Und ein 61. Jägerregiment vom 12. Mai an ein an Kampf mit einem deutschen Flieger abgegangenen transsylvanischen Oberleutnant geblieben. Die Trantuppe bediente für Maurice nicht Gutes. Von 108 Tanks, die an der Offensive beteiligt waren, sind nicht weniger als 66 zerstört, wie Du wohl bereits weißt. Major Louis Wostit ist mit seinem Tante verbrannt.“

Friedenswünsche der Front von Odesa.

Der Arbeiter- und Soldatenrat seit einer Petersburger Zeitung zufolge mit: Der Kommande von Westfalen der ersten Armee und Marine an der Front von Odesa und der Arbeiter und Bauern aus demselben Bezirk begrüßt die Kameraden, die Mitglieder der Internationalen, die das Banner der völkerumfassenden Brüderlichkeit der Arbeitermassen erheben und die Anregung gegeben haben, einen allgemeinen Frieden ohne Gebietsanforderungen und Kriegsergebnisse zu verlangen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker herbeizuführen.

Die Expedition gegen Deutschland.

In Ermangelung von Siegeshoffnungen überführten die französischen Zeitungen ihre Leser mit Einzelheiten über das erste amerikanische Hilfskorps, das anlässlich „demnach“ über den Großen See nach Frankreich ziehen soll. Danach werden es alles in allem 45 000 Mann sein, darunter 24 000 Infanteristen und 21 000 Soldaten anderer Waffengattungen. Auch 2600 Marineinfanteristen werden sich darunter befinden. Der Befehlshaber dieses Korps, General Pershing, wird als ein hervorragender Feldherr gelobt, obwohl er bisher nichts anderes geleistet hat, als einen schätzlichen Nachschub aus Versto vor den Banden Wilkes. Im Westen wird er aber, wie die französischen Zeitungen ihren lesersüchtigen Lesern versichern, die Deutschen „zerstören“ helfen.

Die indische „Kriegsbegeisterung“.

Während „Neuter“ häufig Nachrichten über die angeblich so begeisterte Anteilnahme des indischen Volkes am Kriege Englands gegen Deutschland verbreitet, kommt jetzt eine Times-Nachricht aus Simla, das die englisch-indische Regierung eine Bekanntmachung erlassen hat, die mit Bedauern das Ergebnis der dort in dem gebotenen Gelegenheiten zur freiwilligen Dienstinahme in der indischen Landesverteidigungsmacht feststellt. In den ersten drei Monaten der Freiwilligenwerbung hätten sich nur 300 einschreiben lassen, anstatt der

6000 Mann, für deren Einstellung man Vorbereitungen getroffen hatte. Diese Tatsache führt ein scharfes Scheltwort auf die wahren Gefühle der indischen Bevölkerung gegen England.

Balfours Sendung.

Die Verhandlungen zwischen der Regierung der Ver. Staaten und der englischen Sondermission unter Balfour sind nach holländischen Nachrichten offenbar zu einem Abschluss gelangt. „New York World“ zufolge hat man sich vor allem über die Beteiligung Amerikas an der Befreiung des Mittelmeeres geeinigt. Die erwarteten Konstantin in Ostland und Skandinavien sollen sich in den Dienst dieser von England geleiteten Flotte stellen. Auch für die Nationalierung der europäischen Neutralen sind Regeln aufgestellt worden. Amerika soll seinen Schiffbau auswärts beschleunigen und zeitlich wahrscheinlich die beflaggten deutschen Schiffe an Frankreich, Italien und Portugal abgeben.

Für die Zukunft werden diplomatische Verhandlungen vorbereitet, nach einer Quelle sogar schon abgeschlossen, die eine vollständige Versorgung des Handels zwischen den Ländern des Biederbandes einschließen. Die Staaten der Biederbandes sollen über die Aufstellung Flotten-Lagerns für ein Einverständnis erzielt worden sein, das in der Hauptstadt liegt: die Unabhängigkeit des Ägyptens, die Abtretung von Sibirien an die Amerikaner, von Vietnam und der Herzogin an die Briten, von Tschin und dem Zentrum an die Japaner. Die beiden angeführten Punkte wollen sich gemeinsam bemühen, Aufstand davon zu überzeugen, daß der Weltfrieden die Durchführung dieses Programms erfordert. Andererseits sollen die Amerikaner die Amerikaner

die Schwierigkeiten einer vollständigen Unabhängigkeit des Ägyptens einordnen, so daß sich Balfour nicht mit einer gewissen Unterstellung Bolens unter die russische Macht abfinden wird. Dem Man der Weltkriegsentscheide oder Nationen hat man künftigen Forderungen vorbehalten.

Mit einer Unbefähigkeit, die Herr Balfour seit Beginn des Krieges ausgedrückt und die auch aus den Kriegsergebnissen und Gefühlen des Präsidenten Wilson spricht, haben beide Männer ein sogenanntes Friedensprogramm aufgestellt, zu dessen Verwirklichung zuerst ziemlich alles fehlt. Zunächst wäre die Vorbereitung der Größlichkeit dieser Friedensbedingung ein vollständiger Sieg über die Mittelmächte, und nur ein Frieden, das geschlagen und niedergebrosen wäre, könnte diese Bedingungen annehmen. Dann aber läßt sich die beim Friedensvertrag nicht möglich ist, die beiden Männer in Aufstand, Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Aufstand, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Amerikaner ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an den russischen Programmen gemacht, aber man ist von ihnen verfallen genügend angefaßt worden. Aufstand verweigert auf Amerikaner und nicht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchem Beschlusse durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Aufstand zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgenden Mitteil: „Überall hört man die Meinung: keine Amerikaner, keine Kriegsentlastung, und keine Frieden in Aufstand. Man will dort in weiten Grenzen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder

daß die Aufgabe der Melkstation unter keinen Umständen den Pflichten geben darf, besonders von dem fälschlichen abweichende Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen.

Frankreich.
* Wie das Berner Landplatt erzählt, haben in Paris die Woche Ministerberatungen unter dem Vorsitz des Reichsministeren begonnen. Die Beratungen beschäftigen sich mit den russischen Vorschlägen betreffend die Festlegung der Kriegsgrenze. Die russische Regierung soll inabegleitet haben, die Elbe-Lothringische Frage durch eine Wollschlichtung zu lösen; die sozialistischen Mitglieder des französischen Kabinetts zeigten sich mit diesem Vorschlag einverstanden.

* In parlamentarischen Kreisen herrscht große Befürchtung, weil demselben geworden ist, daß in Folge von Anträgen der größte Teil der neuen Ernte aus Algerien nicht nach Frankreich geschafft werden kann und auf den Markt der allerhöchsten Preise verfallen muß. Man erhebt heftige Proteste gegen die Regierung, weil sie keine Abwehrmaßregeln gegen die U-Weise trifft.

England.
* In London fand eine vom englischen Arbeiterbund veranstaltete Kundgebung statt, die den letzten Entschluß betraf, den Krieg bis zum feindlichen Ende fortzuführen. Viele Redner von der Regierung verlangte Kundgebung soll den Eindruck hervorrufen, daß die allerersten künftigen Friedensbedingungen im ganzen Lande hervorgerufen haben.

* Die Wähler bejahen die Kandidaten für die Bildung eines „kleinen Kabinetts für innere Angelegenheiten“. Man wies allgemein dahin, daß dieses Kabinet nach der erfolgten Regelung der Finanzfrage als nächstes in die Arbeit zu treten habe.

Spanien.
* Die innerpolitischen Kämpfe werden immer lebhafter. Nach einer Versammlung der Bierverbandsfreunde auf einem öffentlichen Plage in Madrid wurde gegen den Führer der republikanischen Partei Ferrer ein Attentat verübt. Ein junger Mann wollte Ferrer mit einem Stein niederschlagen. Es sollen auch Revolvergeschosse abgegeben worden sein. Gegen den Mann von Miguel Alvarez, den Führer der Bierverbandsfreunde, wurden Steine geworfen. Alvarez wurde nicht getroffen, dagegen zwei andere Führer der Bierverbandsfreunde, Simenez und Deana, die im gleichen Wagen saßen, verwundet.

Russland.
* Die gegenwärtigen Nachrichten in Petersburg über eine vollständige Umpolung der russischen Diplomatie. Der neue Minister Konezew, der im Gegensatz zum bisherigen des ganzen Kabinetts ist, erklärte, daß die russischen Vorschläge in London und Paris abgelehnt worden seien und daß auch der französische Vorschlag in Petersburg in neue Hände übergegangen wäre. Dies wurde in diplomatischen Kreisen als vollständiger Bruch mit den vor der Revolution herrschenden Überlieferungen der russischen Diplomatie angesehen. Als künftigen französischen Vorschlag in Petersburg wird der ehemalige Ministerpräsident Briand genannt.

* Die Vertreter Finnlands auf der Stockholmer Konferenz haben dem holländisch-ländischen Ausschuss erklärt, daß ihre Forderungen auf dem kommenden Friedenskongreß beibehalten werden müßten. Es handelt sich um die wichtige Unabhängigkeit Finnlands, also um eine Frage völkerrechtlicher Natur, die nur von der Gesamtheit der Mächte entschieden werden könne. Jümmel mußte — nach dem Petersburger Freiheitsprogramm — dem finnischen Volk Selbstigkeit gegeben werden, über ihre Zukunft selbständig und unabhängig zu entscheiden.

Amerika.
* Sowohl in den Ver. Staaten als auch in Kanada nimmt die Bewegung gegen

die Wehrpflicht zu. In Kanada ist es der französische Teil der Bevölkerung, der sich gegen die Dienstpflicht wehrt, und in den Ver. Staaten stößt die Regierung bei der deutsch-gegründeten Wehrpflicht auf große Schwierigkeiten. In Canada und Cleveland kam es zu Unruhen, die zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei führten. Auch in kanadischen Städten fanden verschiedentlich ernste Unruhen statt.

Afien.
* Wie aus Peking berichtet wird, herrscht im gesamten Analeitung-Gebiet eine politische Gärung. Der Widerstand der Bevölkerung gegen die Teilnahme am Kriege führte in Schanghai bei in Nordchina zu Ausschreitungen gegen die „Europäer“. Auch aus dem Süden Chinas werden revolutionäre Unruhen gemeldet, deren Ursache nicht klar ist.

Der Kanaltunnel.

— Pläne und Entwärfe. —

Der Plan eines Tunnels zwischen England und Frankreich, der jetzt wieder so lebhaft die Gemüter in beiden Ländern beschäftigt, ist heute über 100 Jahre alt, er ist längst aus dem Reich der Phantasie hinausgedrungen, da jetzt reiche theoretische Berechnungen die technischen Schwierigkeiten als vollkommen überwindbar erklärt haben. Trotzdem wurde noch in den letzten Friedensjahren die Ausführung immer noch nicht abgelehnt, und zwar aus dem Widerstand hauptsächlich von England aus. Für uns Deutsche erscheint die Aufgabe am interessantesten und bedeutsamsten, daß heute England für den Tunnel, Frankreich jedoch zu einem nicht geringen Teil gegen denselben eingenommen ist.

Wer Getreide liefert, hilft uns siegen!

Landwirte, die Kraft der Feinde erlahmt!
An Euch ist's, den Sieg zu fordern:
Liefert Getreide ab, und zwar sofort: Wir brauchen es dringend!

Diese vollkommene Vertiefung der Stellungnahme, die im letzten Seiten immer deutlicher hervortritt, beweist nichts Geringeres, als daß erstens England keine unbefangene Sicherheit als nicht mehr bestehend ansetzt, zweitens daß Frankreich den englischen Bundesgenossen gegenüber nicht allen Mißtrauen sei. Ohne Überzeugung kann man sagen, daß Englands Eier für den Tunnelbau eine Veräußerung der außerordentlich großen deutschen U-Boot-Erträge darstellt, die den Engländern praktisch gezahlt werden, das das Meer die vor sicheren Entscheidungen nicht zu schätzen vermag. Jährliche fünfzig Millionen gerade in einer vom Selbstvertrauen ganz unabhängigen Verbindung mit dem europäischen Festland, da sie nur den Weg der notwendigen Waren sicherstellen zu können glauben. Die zwar noch nicht amtlich, aber immerhin bereits deutlich genug an den Tag gelegte zurückhaltende Stellungnahme Frankreichs dem Tunnelbau gegenüber scheint durch die englische Kriegserklärung im Gebiete von Calais hervorgerufen zu sein.

Tatsächlich könnte ja der Kanal dazu dienen, den Engländern die französische Nordküste dauernd als wertvollen Stützpunkt auszuliefern. Dieser politische Färbung des Tunnelprojekts steht die militärische Gegenwart gegenüber. Sie läßt den Tunnel als strategische Notwendigkeit für die Zukunft erscheinen — allerdings für den Fall, daß das englisch-französische Bündnis nicht zerfällt. Die militärische Bedeutung von England auch aus geschichtlichen Gründen betont, weil freilich Frankreich zum War einen Notwendigkeit leisten oder aber die Erweiterung französischen Einflusses durch England gestalten müßte. Die technische Frage hat, wie gesagt, bei dem heutigen Stand moderner Konstruktionsweise nicht mehr mit unüberwindlichen Problemen zu kämpfen. Der Tunnel soll nach den neuesten Bestimmungen auf

französischer Seite beim Kap Gris Nez, westlich von Calais, münden, auf englischer Seite an der Gaipe, nördlich der Dover-Küste, nicht allzu weit vom Kanal entfernt. Seine Länge würde dann 60 Kilometer betragen, von denen 39 unter Wasser liegen müßten. Zur praktischen Durchführung wurde bereits in London die Handelsgesellschaft „The Dover Straits Tunnel“ gegründet. Die Baukosten schätzt man auf insgesamt 16 Millionen Pfund, also ungefähr 320 Millionen Mark. Der Berechnung der Einnahmen legt man die Erwartung zugrunde, daß 50% des ganzen Personenverkehrs über den Kanal von der Tunnelbahn übernommen werden sollten, und da dieser Verkehr auf durchschnittlich 2 Millionen Personen zu veranschlagen ist, betrage bei einem Jahrespreis von 10 Pfund jährlich die Einnahme 650 000 Pfund. Die Förderung des Reiseverkehrs soll 65 000 Pfund betragen, der Postdienst 400 000, der Güterverkehr 800 000 Pfund. Mit Betriebsauskosten von jährlich 420 000 Pfund würde dann die Gesamteinnahme 1 555 000 Pfund betragen. So verbleibe bei einem Kapital von 16 Millionen Pfund ein Nettogewinn von 1 135 000 Pfund oder 23 Millionen Mark.

Man sieht schon, daß diese ist wie so viele große Pläne auch dieser in hohem Maße von der politischen Gestaltung infolge des Krieges abhängig.

Von Nah und fern.

Die Verschickung von Lebensmitteln ins Feld. Bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit wird von neuem eindringlich darauf gewarnt, leicht verderbliche oder leicht schmelzende Nahrungsmittel, wie frisches und gekochtes weiches Fleisch, frisches Fleisch, Fischräucherwaren, röhre oder weiche Eier, Butter oder sonstige tierische Produkte zu versenden. Sendungen dieser Art übersehen leicht bei ungenügender Verpackung in der Regel die Kühlung des Feldpostbetriebes nicht und müssen infolge unterwegs zur Vernichtung des verdorbenen Inhalts angehalten werden. Gelangen sie aber an ihre Bestimmung, so bringen sie in ihrem verdorbenen Zustand für unsere Feldtruppen nur Enttäuschung.

Die erste staatliche Optikerschule. In Jena ist, mit Unterstützung der kaiserlichen Regierung die Gründung einer großherzoglich-ländlichen Optikerschule erfolgt, die die technisch-wissenschaftliche Ausbildung der deutschen Optiker in neue Bahnen leiten soll. Der Lehrgang wird sich hauptsächlich auf zwei Semester erstrecken; den Abschluß des Unterrichtes bildet eine Prüfung von einem Ausschuss, dem u. a. ein Professor der Augenheilkunde, ein Professor der Physik von der Universität Jena und zwei kaiserliche Optiker angehören sollen. Ein staatliches Stipendium wird den Besuchern der Schule ausbezahlt werden.

Kriegsschäden in Polen. Auf der Tagung der polnischen Genossenschaft in Warschau wurde festgestellt, daß der Schaden an den im Kriege zerstörten städtischen und landwirtschaftlichen Gebäuden in Polen ungefähr eine Milliarde Rubel, an Industriegebäuden 200 000 000 Rubel betragen dürfte. Dieser liegen etwa eine halbe Milliarde Rubel an Reparaturen vor.

Kein Zurückhalten der Scheidemünzen. Der Stellvertretende Kommandierende General des VI. Armeekorps und die Kommandanten von Breslau und Magd. veröffentlichen eine Erklärung gegen das Zurückhalten fremder Scheidemünzen. Es ist danach verboten, Scheidemünzen über der lauteren Bedarf hinaus anzuhäufeln. Wer diese angelegentlich Geld ist umgehend dem Verleiher wieder zurückzugeben. Das Zurückhalten einzelner Geldstücke für Münzsammlungen oder zur Erinnerungswende ist statthaft. Wiederhandlungen werden bestraft.

Für 4000 Mark 50-Pfennigstücke gewährt! Der Tod einer Frau im Kreise Herbrand brachte für 4000 Mark 50-Pfennigstücke das Erbschaft. Das Geld wurde sofort dem Verleiher übergeben.

Die Kohlenkarte. Mit dem 1. Juni tritt in Leipzig die Regelung der Kohlenverteilung

mittels Kohlenkarte in Kraft. Jeder Kaufmann erhält eine Kohlenkarte, bestehend aus einem Stammeigenen und 40 je über einen Zentner laufenden Abzügen. Später sollen noch auszugeben werden an Hausbesitzer mit einer Wohnung im Wert von über 500 Mark eine Kohlenkarte zu je 20 Zentnern, bei Wohnungen über 1000 Mark zwei, bei Wohnungen über 1500 Mark drei und bei Wohnungen über 2000 Mark vier solche Kohlenkarten. Kein Kaufmann erhält also unter 40, keiner über 120 Zentner. Zunächst sind unter nur die 40 Zentner auf die Kohlenkarte geliefert, um zu verhüten, daß gewisse Haushaltungen sofort die ganze zulässige Menge erwerben.

Die Schweizer erschossen. Der 14 Jahre alte Sohn des Landwirts Daugant auf Abbau Neek in der Neumatt hat aus Unvorsichtigkeit seine eifersüchtige Schwester erschossen.

Eierknäuel in Augsburg. In der Umgebung von Landsberg (Bayern) landete der „Eierknäuel“ in den letzten Tagen ein „Eierknäuel“, der viele Menschen an und benutzte diese Gelegenheit, die Kanäle um Eier zu gehen. Es gelang ihm auch, über 250 Eier zusammenzubringen und mit diesem kostbaren Ballast fuhr er wieder mit seinem Doppeldecker an, nachdem er lächelnd erklärt hatte, daß er vor der Kontrolle durch die Genannten wohl sicher sei.

Das gefährliche englische R. Vrot. Die bedenkliche Beschaffenheit des englischen Kriegsschlachtes befreit die Ärzte und Gesundheitsbehörden. Es wurden Todesfälle als direkte Folge der Entzündung der inneren Organe infolge des Genusses des Kriegsschlachtes festgestellt. Der amtliche Zeitschreiber in Groydon wird auf einem beratigen Fall auf die allgemeine Schädigung der Volksgesundheit durch das Kriegsschlacht hin.

Feuerungstrawalle in Paris. Wie hellbläuliche Zetteln berichten, ist es in den letzten Tagen in den Pariser Straßen von Paris zu ziemlich häufigen Feuerungen wegen der Feuchtigkeit gekommen. Auf den Straßen von Belleville, La Villette, Montmartre und anderen die Kanäle sind die Straßensätze; Polizei mußte eindringen und die Märkte schließen. Die Menge griff aber auch die Fleischergewerbe an. Jene, die nicht vorsorgen, ihre Gewerbe zu schließen, mußten unter einen polizeilichen Schutz gestellt werden. Die Großhändler vom Schlachthausmarkt, die man für die Preissteigerung verantwortlich macht, erklärten, daß sie wegen des Futtermangels nur mageres Vieh erhalten können und daß trotz der ansehender annehmbarer Viehpreise die Fleischgewerbe nur eine geringe sei.

Schulmangel in England. Wie Londoner Mäler berichten, nimmt die Lebensmittelpolitik in England in beängstigender Weise von Tag zu Tag zu. Die Schulmangel leiden seit Wochen an Hunger und Mangel an Nahrung und die Schulkinder sind deshalb so gut wie leer. Um einen geordneten Schulbetrieb besonders in den Großstädten aufrecht zu erhalten zu können, wurde jetzt die Einführung von „Schulmangel“ beschlossen. „Solange überhaupt noch Lebensmittel in England aufzutreiben sind“, so heißt es in dem Dekret, „sollen diese zuerst unsere Kinder bekommen!“ Das ist der Erfolg des heimtückischen englischen Ausbürgerungskrieges.

Volkswirtschaftliches.

Wohnungsmangel als Spinnat. Als Grundung für unsere Genossen ist es vor allem die vorzogen Mangel an Wohnungen, welche hauptsächlich als Spinnat benutzt werden können. In allen Städten der Welt wird mit dem Verziehen der Mieten begonnen werden, und es muß auf jeden Fall verhindert werden, daß die überhöhten Mieten, wie in früherer Zeit, adios fortzuführen werden. Durch das Sammeln derelien dürfte eine ungeheure Menge Spinnat-Geld gewonnen werden, welcher gerade jetzt zur Zeit des Frühlinges wegen seiner Wichtigkeit am meisten zu wünschen ist. Die Mieten werden jetzt bereit sein, für Verpackung, Anbau der Bahn oder sonstige Anläufe eine kleine Vergütung zu bezahlen.

Schönheitspflege. Vom 1. Juni ab gelten für inländische Schönheitspflege folgende Vorschriften:

Friede Sörrensen.

11) Roman von S. Court's-Mäler.

Friede sagte, daß sie die Schwester helfen könnte als die Heberin allen Leides, welches sie herabzuwahren hatte. Nicht die Spur eines warmen Geistes für sie lebte in ihrem Herzen. Und wenn sie lebend in ihre Verhältnisse eintrat, so geschah es nur um dem bleichen Schläfer zu drücken und um der traurigen Mädchen, die sich an der Wiege des Vaters so vertanzenvoll in die ihren geistlichen. Auch war wohl die einzige, die den Vater nach dem Tode der Mutter, die von dem Verlust nicht härter getroffen zu sein als ihre Mutter.

„Wir sprechen morgen — nach der Beerdigung aber keine Verhältnisse, Friede. Sie aber wird es zu spät — ich muß noch erst ein Hotel aufsuchen, da ich vom Bahnhof direkt hierherüber“ sagte sie, sich erbebend.

„Ach, Friede, ich würde dir ja gern ein Zimmer zur Verfügung stellen — aber wir sind zu beschränkt — ich könnte die höchsten ein Wort in mein Zimmer stellen lassen. Aber da wirst du allerdings Unannehmlichkeiten vermeiden.“

Friede wehrte leicht mit der Hand ab. „Dah nur, Friede. Es ist mir lieber, wenn ich im Hotel Wohnung nehme. Mir wollen uns gegenseitig nicht genieren. Es genügt, wenn wir mir ein gutes, solches Hotel. Ich bin gewohnt, mich überall zurechtzufinden. Nur von Euch will ich mich nicht verabschieden.“

„Ach, ja, Friede — die hatte ich ganz ver-

gessen — mein armer Kopf!“ seufzte Friede. „Du hast sie wohl schon kennen gelernt?“ „Ja, ich sprach einige Worte mit ihr — darüber hat fremd Vater.“

„Sie ist nicht von ihm fortzubringen. Weißt du?“ „Friede hat sie ein wenig bezogen. Und sie kann sich so wenig beherrigen. Dieser Gott — uns ist das Herz auch fast zergerungen vor Leid. Aber was hilft es, man muß durch vor den Leuten Haltung bewahren. Geh hinüber, Ellen, sage Muth, daß sie sich von Tante Friede verabschieden soll.“

Ellen erhob sich schnell, um den Auftrag auszuführen, aber Friede hielt sie fest und sagte: „Wohin, Ellen, ich gehe selbst, noch einmal hinüber. Dah Muth bei ihrem Vater. Sie hat ihn nur noch bis morgen.“

Schnell, um jeden Einwand abzuschneiden, ging Friede hinaus. Mutter und Tochter saßen die eine Weile stumm und bebungslos an, als sie allein waren.

„Begrüßte du das alles, Ellen?“ fragte die Mutter endlich flüsternd. „Papa hat selbst an sie geschrieben, nachdem er mir erst eine Szene gemacht hat, als ich es ihm wollte. Beneidest das nicht ebenfalls sehr deutlich, daß er unzurechnungsfähig war?“

„Ganz sicher, Mama, so wird es sein. Ich halte auch daran fest, daß Papa nicht wußte, was er tat. Der Brief beweist es aber, als daß er uns von Gegenteil überzeugt.“

Friede war inzwischen noch einmal an Muth's Stübchen im Nebelager getreten und hatte ihm lange unruhig ins Angesicht gesehen. Dann wandte sie sich und zog Muth in ihre Arme.

„Kind, ich muß jetzt fort — muß erst zur Muth kommen in mir selbst. Die Muth in diesem Sinne kennst mir das klare Denken. Noch habe ich mit deiner Mutter nicht über dich gesprochen. Ich möchte auch nicht, daß du sie bestes schon sagst, daß ich dich mit nur nehmen will. Wenn es dich nicht sehr dazu drängt, es ihr zu sagen, so überlass es mir. Ich habe meine Gründe zu diesem Wunsch.“

Sie küßten sich und saßen sich tief in die Augen. „Morgen denn auch Wiedersehen, Muth!“ „Doch grüße noch einmal mit den Augen den bleichen Schläfer. Morgen, wenn dieses Zimmer mit gleichgültigen Menschen gefüllt war, wolle sie ihn nicht mehr ansehen. Heute gehörte er ihr und sie teilte ihn mit niemand als mit seiner Tochter.“

Draußen im Korridor standen wie vorhin Friede und Ellen. Sie verabschiedeten sich wortreich mit großer, zur Schau getragener Herzlichkeit von Friede.

„Gute Nacht und gute Nacht, Friede!“ „Gute Nacht, Friede!“ „Gute Nacht, Friede!“ „Gute Nacht, Friede!“

Friede sah ernst in die schönen, jungen Augen, die so lägen konnten. „Du bist sehr impulsiv, Ellen.“

„Ach ja, Ellen hat das Herz immer auf der Zunge“, sagte Friede im Tone der liebevollen Mutter. „Bistest du nicht, daß sie mir gleich?“

Friede nicht mit einem sonderbaren Ausdruck.

„Ja — sehr.“ Friede machte sich nun kurz von Mutter und Tochter los und schritt die Treppe hinab. Muth und matt, wie nach schwerer Arbeit, warf sie Friede unter in den Wagen und nannte dem Kutscher den Namen des Hotels, zu dem sie fahren wollte.

Es war alles mund und wehe in ihr. Als sie endlich in dem Hotelzimmer allein war, warf sie sich in den Divan und starrte so da hin. Sie hätte kaum das Gefühl, daß es sich nicht um ihrem Himmeln, sondern um Frieden herausgerufen hatte. Ganzlich wogten die widerwilligen Empfindungen durch ihre Brust. Schmerz und Trauer um den Tod des Geliebten ihrer Jugend, Groll und Abscheu gegen die Schwester, ein dumpfer Widerwille gegen Ellen's heuchlerische Zärtlichkeiten und dazwischen die heiß aufleuchtende Freude, daß Friede Eindeich ihr trotz allem seine Liebe bewahrt hatte.

Und aus all dem unklaren Gemüthen entwickelte sich für und trübe das eine: „Man wird dich nicht mehr einmal sehen, ein Kind wird du haben, eine liebe Tochter — eine Tochter, kein Herzstirn!“ Und sie mußte, sie würde Muth sehr lieb haben können, nicht nur, weil sie ihr von dem Vater belobens an Herz geliebt worden war, sondern weil sie in ihr die verwandte Art erkannte.

Sie fand wenig Ruhe in der Nacht, die Gedanken wehten ihr den Schlaf. Und dann hätte sie die Großstadt. Sie war nicht gewöhnt, daß während der Nacht Wagen und

Der Gehalt 2,60 Mt. für Mehl und Mehlchen von 2 Pfund und darüber 1,60 Mt., unter 2 Pfund 1,20 Mt., Mehl und Mehlchen, sofern je 3 Fische 1 Pfund und darüber wiegen, 1,20 Mt., sofern je 3 Fische weniger als 1 Pfund wiegen, 0,90 Mt. Diese Preise beziehen sich auf das Pfund Getreide in gleichem Zustande in jedem Zustande ist durchgängig für das Pfund 10 Pf. weniger zu zahlen.

England als Erzieher.

Wie erklärt sich die Ostindienfrage?
Die Haltung der indischen Fürsten während des Krieges England gegenüber, hat in der ganzen Welt und nicht zuletzt auch in Deutschland Verwunderung hervorgerufen. Und doch ist sie durchaus verständlich, wenn man die Erziehungslehre kennt, die England den indischen Fürsten und Königen zuerst werden ließ.

Ein unerschütterlicher Vorurteil hegt gegen die englische Regierung bereits im Jahre 1873 die Erziehung der nachgehenden indischen Fürsten und Könige systematisch zu beeinflussen, um sie dauernd im Sinne des englischen imperialistischen Gedankens zu erhalten. Dabei ging man äußert geschickt vor, damit die religiösen und weltlichen Gelehrten des indischen Völkers nicht aufgebracht wurden. Das Zentrum des genannten Erziehungsvereins bildet die heute 66.000 Einwohner zählende Stadt Madras im Staat Madras. Dort befindet sich das 1873 von dem damaligen Vizekönig Lord Mayo gegründete Mayo-College, wo bereits eine große Anzahl regierender Fürsten und künftiger Herrscher Indiens ausgebildet wurden. Das Institut umfasst zahlreiche Schulzweige und die Besonderen im indischen Stil und bezieht mit den dazu gehörigen Sportplätzen einen Raum von 260 Acres. Die Kosten für Bauten, Grund und Boden betragen 4,2 Millionen.

Diese Fürstenschule erhält einen jährlichen Zuschuß von 1,5 Millionen Mark, hauptsächlich von dem einheimischen Fürsten Nordindiens stammend; ungefähr 45.000 Mark werden von einzelnen Fürsten und Beamten aufgenommen. Die englische Regierung schließlich leistet eine jährliche Subvention von 85.000 Mark. Am Juli 1914 betrug die Schülerzahl 202, darunter 163 Jungen und Mädchen aus Nord- und Zentralindien. Die bedeutendsten eingeborenen Herrscher haben die Verwaltung inne, der mittlere Keiler ist seit 1893 der Graf Lord C. B. Bhabington, der 5 englische akademische Lehrkräfte, 9 indische Assistenten, 1 indischer Religionslehrer, 2 Lehrer, 1 Musiklehrer und 1 Chorleiter zur Seite stehen.

Nach Beendigung des Lehrganges steht es den Schülern frei, an Ort und Stelle nach Universitätsstudien nachzugehen, andererseits erhalten sie durch das Vizekönigliche Institut zu jeder englischen oder indischen Universität Zutritt zu jeder englischen oder indischen Universität. Es gibt fünf verschiedene Sprachgruppen, nämlich Englisch, Hindi, Urdu, Sanskrit und Persisch. Geleitet wird englische und indische Gelehrte, englische Literatur, Geographie, Wissenschaft, Physik, Chemie, Nationalökonomie, Geometrie, Algebra, Finanzwissenschaft, Bengali, Hindi und Sanskrit. Ganz besonderer Wert wird auf militärische Ausbildung und sportliche Fertigkeiten gelegt. Während der in den Absichten der Schule sind die Lehrgangsarbeiten. So lautet eine wichtige Frage bei der letzten Anwesenheit: „Was wollen Sie über Lord Krishna, Hegdore, Roosevelt, Marconi und Wood wissen?“ Über sie wird nach der politischen und wirtschaftlichen Bedeutung bestimmter englischer, indischer und anderer Länder gefragt, nach den landwirtschaftlichen Produkten Indiens, nach den englischen Schiffahrtsgesetzen usw.

Die Ordnung in dem Schulbereich wird mit äußerster Strenge aufrechterhalten, die Strafen haben die Form von Gehirnschlägen. Neben dem „Wohlfühl“ des Schülers wird nach drei weiteren Prinzipien und Wägungs-Gründen, ebenfalls unter englischen Einfluß, Sie befinden sich in Lahore, Lahore und Rajah. Zweifellos ist die Haltung der indischen Fürsten zu einem wesentlichen Teil auf dieses politisch eingeleitete Erziehungssystem zurückzuführen.

Automobile unter ihrem Fenster dastehen. Von weither hörte sie schon das Aufschlagen der Pferdehufe auf dem Asphalt. Dann verlor sie sich der hart klingende Ton, bis er, wieder schwächer werdend, in der Ferne verklang. Diese Melodie begleitete ihre unruhigen Gedanken. Was galt es zu überlegen, damit sie auch Fritz Steinbachs Vermächtnis recht erfüllen. Sie machte sich Rath, wie sie in die bestehenden Verhältnisse eingreifen wollte.

Fritz Steinbachs herrliche Abarthe waren der Erde übergeben worden. Die Trauerfeierlichkeiten für ihn auf dem Friedhof vor der Familie des Verstorbenen.
Friede und Ruth hanteln still und gefasst nebeneinander am Grabe, während Rigi und Ellen sich fast in Tränen auflösen. Nur als die erste Grube voll auf den Berg portiert, zieht Ruth zusammen und taumelte erschreckend zurück. Friede legte fast den Arm um ihre zitternde Gestalt und drückte sie an sich. Rufe in Luge verhallten sie dann still, als wollten sie sich gegenseitig Festigung geben.
Rigi mußte dann von ihrem Sohn fort an den Wagen getragen werden und Ellen stützte sich schwer, wie geschrien, auf den Arm eines Kameraden ihres Bruders. Dieser drückte Ellens Arm fester, als unbedingt nötig war, an seine Brust und flüsterte ihr allerlei Worte zu, für einen fernstehenden einsehenden zu gütlich waren.
Und Ellen schien diesen Worten durchaus nicht unwillig zu lauschen. Eicher hörte sie

Handel und Verkehr.

Der mitteleuropäische Luftverkehr. In dem mitteleuropäischen Luftverkehr, dessen Plan durch die Erfahrungen während des Krieges neue Bedeutung und Entwicklungserwartungen bekommen hat, soll nach der „Zeit.“ die Vervollständigung der durchgehenden Linien bedacht werden, und zwar nicht das von der Internationalen Luftverkehrs-Konferenz in Wien — ausgearbeitete Projekt, das allen beteiligten Regierungen bereits zur Beantwortung vorliegt, für Bayern bzw. Südbayern folgende Hauptlinien vor: 1. Salzburg — München. Zwischenstationen: München, Augsburg, Linz, Stuttgart, Straßburg und Mailand. 2. Passau — Wien a. M. Zwischenstationen: Regensburg, Nürnberg, Stuttgart, Frankfurt a. M. und Wien. 3. Berlin — Innsbruck. Zwischenstationen: Leipzig, Plauen, Nürnberg, München und Innsbruck. 4. München — Wien. Zwischenstationen: Salzburg, Linz, Triest und Pola. Die ersten beiden

wurde das Sprigefeder noch vorgelunden, und es erfolgte nun die Anzeile gegen Vater und Sohn wegen Schlägen am Hinterkopfe. Sie wurden dem Hohen bzw. einer Wache Gefängnis verwiesen.

Danzig. Der vor die hiesigen Staatsanwalter hatte sich ein Kaufmann zu verantworten, weil er die Einnahme fälschlicher Kleinbillscheine bewerkstelligt. Das Gericht erkannte auf Freiweisung, da hinsichtlich Niemand nicht als geistliches Zahlungsmittel anerkannt werden könne.

Landwirtschaft.

Laub und Meißig zu Futterzwecken. Von verschiedenen Seiten ist anregend worden, Laub und Meißig in größerem Maße, als dies bisher geschieht ist, zu Futterzwecken heranzuziehen. Bei der großen Futtermittelknappheit, unter der das Vieh zu leiden hat, ist jeder

und weß werden. Sodann bindet man sie ähnlich wie Getreidegarben oder in den ersten Schnitt der Luzerne in etwa 30 bis höchstens 40 Zentimeter stark Bündel zusammen und zwar so daß das Mattwerk nach der gleichen Seite gerichtet ist. Zum Binden, das locker erfolgen muß, können Wagen, Wisen- oder Weidenreut benutzt werden. Die Bündelbinden sind wie Getreidebinden zu 6—8 aufrecht gegenüber einander anliegend am Baumstamm zu stellen. Damit die Trocknung nicht zu schnell ist, soll sie nicht in der heißen Sonne, sondern möglichst im Schatten erfolgen.

Je nach dem Wetter müssen zwecks gleichmäßiger Trocknung die Bündel umgestellt werden. Sind sie zur Genüge ausgetrocknet, das bei günstigen Wetter in etwa 6 bis 8 Tagen geschehen sein kann, so bringt man das Mattwerk am besten auf trockene, luftige Gänge oder Scheunendächer unter Dach, wo es nachtrocknen kann. Wie Vieles- und Flechtenschnitt nach dem Einnetzen nachzuwilt, so ist dies auch bei Futterreißig und Laub der Fall. Die Reißigbündel dürfen daher beim Einnetzen am Aufbehaltungsort nicht zu dicht und erst aufeinandergepackt, sondern möglichst locker und luftig gelagert werden, damit eine Ermüdung sowie ein Stockwerden und eine Schimmelbildung vermieden wird.
Für den Futterwert ist es am geeigneten, wenn das Laub demnach im Juni geerntet wird. Auch die Tageszeit des Schnittes ist nicht ohne Belang, so sind die am Abend geschnittenen Älter und jungen Triebe gefälliger als die am Morgen geschnittenen.
Für die Laubbund- und Reißigfütterung genügt es demnach die zu fütternden Viehgeschlechts- und Altersgruppen, vorzügliches Trocken im freien und sorgfältige, trockene, luftige Lagerung unter Dach.

Vermischtes.

Eine politische Wetterbestimmung. In einem Brief des englischen Schriftstellers John Galsworthy an den amerikanischen Senator Lodge findet sich die Bemerkung, daß bisherige Wetterverhältnisse zwischen England und Frankreich auf die in beiden Ländern sehr verschiedene Wetterbedingungen zurückzuführen seien. Von allem die gegenseitige Beziehung kennen lernen. Der Charakter und die Mäßigkeit eines Volkes seien in hohem Grade durch die Wetterverhältnisse bestimmt, die geographische Energie und Lebensfähigkeit der Amerikana z. B. sei dadurch bedingt, daß sie ständig mit Wetterwechsel, mit großer Hitze und großer Kälte zu rechnen haben. Wenn man diese Theorie Galsworthy's auf England übertrüge, würde die englische Fairness wohl auf ein alles beständiges Mittel im englischen Intellekt zurückzuführen sein.

Eine reure Ergrung. Demnach bezeichnen Schopenhauer, Dostojewski, und andere den Mangel an der glühenden Leidenschaft der Griechen mit großer Zufriedenheit, in fast allen größeren Städten seines Vaterlandes, besonders in Athen, wo das jüdelnde Publikum seinem Lieblingsdarsteller nach seiner Lieblingsvorstellung die Pferde des ihm von seinen Kollegen gemieteten Galawagens ausspannte und ihn beim Schreiten eines Fackelzuges nach Hause sah. Von Hause aus möchte sich einer der jüngeren Schaulustler auf den Weg, um dem Fußgänger die Wagen zu bezahlen. Nicht genug war aber seine Befürchtung, als der Wuchhalter ihm 500 Kronen abforderte. Und das war nicht etwa ein Scherz, oder ein Irrtum. Mit überlegener Ruhe erklärte der Wuchhalter dem Schaulustler, daß das bezugsweise Publikum den Galawagen zu teuer angeschafft habe, daß er ganz und gar unanfällig werden müsse.

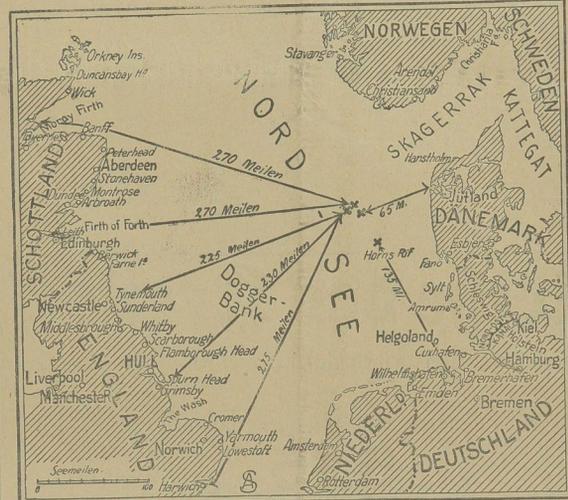
Goldene Worte.

Wenn Lieb- und Pflicht dich nicht beleben, so ist dir alles kein Gewinn. G. B. Keller.
Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Hoffnung. 2. Tim. 1, 7.

Hans nahm Ruths Partei.
„Auf Ruth laß ich nicht kommen, Ellen. Ich will dir was sagen, ganz unter uns: Ruth ist viel besser als wir!“
Ellen suchte die Wästel.
„Gott, wie du dich plötzlich für sie ins Treffen legst. Das war doch sonst nicht so.“
„Man kann doch ein Lindeck einleihen. Ich habe Beweise, daß wir Ruth immer unterrichtet haben.“
„Die Beweise müßte ich kennen. Hat sie dir ihr Taschengeld gestiftet?“
Hans wurde rot.
„Kinder, ganz euch doch nicht um eine solche Lappalie.“ meinte die Mutter. „Bedenkt, wo wir herkommen und was wir vor uns haben!“

Die fünf Menschen saßen sich im Wohnzimmer an dem runden Tisch gegenüber. Friede wollte zunächst schon am nächsten Tage nach Hause zurückfahren. Rigi war nicht aber die Verhältnisse ihrer Verwandten klagte, Friede tat nie etwas halb.
Eine Umschweife ging Friede Strömen auf ihr Ziel los. Sie bat vor allen Dingen Rigi, ihr die bestehenden Verhältnisse genau darzulegen, damit sie die Sachlage überblicken könne. Hans konzentrierte im stillen, daß diese „alte Mutter“ eine merkwürdige präzise Ausdrucksweise für Schülern zu bezweifeln seien, wie hoch sich die Pension betraue, die Rigi als Witwe beziehen würde, was die Wohnung koste und wieviel Hanshaltungsgeld bisher verbraucht wurde.
(Fortsetzung folgt.)

Zum Jahrestage des deutschen Seefieges am Skagerrak.



Seit der Seeschlacht am Skagerrak, die nun schon ein Jahr zurückliegt, hat die große angelegte unbedingte englische Flotte es verstanden, einem Gegner mit unvorbereiteter Schiffe zu begegnen, wie sie liegt verstreut in ihren Schiffsgruppen und gelang durch Unachtsamkeit. Die Engländer hatten zuerst beachtet, die Seeschlacht zu einem Siege für sich „unmöglich“, sie sind aber heimlich geworden,

leiden die Wahrheit, daß sie eine Niederlage erlitten, unbedeutend an der Tag gekommen ist. Davon können auch ihre künftigen Zurechnungen nicht. Nur die von uns wiedergegebenen englischen Fakten können wir die englischen Anmarschlinien erkennen, die gewiß auch zugleich Anmarschlinien werden und die Unternehmungen, die zum Schicksal zurückgeführt werden müssen.

Gerichtshalle.

Unschick. Die hiesige Strafkammer beurteilte den Wauererleider Behner, der 800 Zentner Holz mit 19.000 Mark Übergewinn verlor, zu 88.000 Mark Geldstrafe oder zwei Jahren Gefängnis.
Verurteilung. Das Schöffengericht verurteilte gegen den Pfälzer Hilfskammer Rat W. und seine Frau, einen schon oft und auch mit Zuchthaus vorbestrafter Arbeiter. Kurz vor Weihnachten 1916 hatte der junge W. beim Verlassen des Güterbahnhofs in den Schranken an der Weidenerstraße ein in braunes Papier gewickeltes Paket aufgefunden, in welchem sich ein offenbar gefahreschwermetallisches Explosivmittel befand. Er nahm das Paket mit nach Hause und legte es dem Vater ab, der nun von dem zu erlangen jeder seine Stelle wieder herstellte, indem er sagte. Der braunpapier gewickelte Paket jedoch, weil er Bedenken hatte, die Rente zurückzugeben und heimlich eine Anzeige bei der Kriminalpolizei erstattete. Bei einer darauf abgehaltenen Kundschaft in der Wohnung des W.

Verzicht, dieser Not abzuhelfen, beachtenswert; die Anzeigen sind im Kriegsberührungsbereich einer genaueren Prüfung unterzogen worden. Es hat sich gezeigt, daß bei dem Mangel an Arbeitskräften und bei den bestehenden Vorratshilfsmaßnahmen eine zentralisierte Verarbeitung dieser Stoffe zu Futtermitteln zur Zeit nicht durchführbar ist; dagegen erachtet es sehr wohl erwägenswert, überall da, wo Laub und Meißig mit den vorhandenen Arbeitskräften, gegebenenfalls unter Heranziehung der Schuljugend, gesammelt und in nahe gelegenen Trocknungsanstalten zu einem dauerhaften Futter verarbeitet werden kann, alsbald die hierzu erforderlichen Vorrichtungen zu treffen. Es dürfte also Veranlassung bestehen, erneut auf die Bedeutung dieser Futtermittel hinzuweisen und die Gewinnung derselben je nach Lage der Verhältnisse möglichst zu fördern.
Die abgeordneten kleinen Meiler diesjähriger und vorjähriger Triebe, die höchstens 1/2 Zentimeter stark sein dürfen, werden 1—2 Tage auseinandergebracht, damit die jährigen Triebe und das Mattwerk etwas trocken

ähnliches heute nicht zum erstenmal von Kurt von Salten. Und ihre Augen strahlten durch einen Trauerkleider sehr zärtlich in die seinen, viel zärtlicher, als man der kühlen Ellen zugestanden hätte.

Friede fing einen dieser Wästel auf und stützte einen Augenblick. Egar sah sie sich den höchsten, jungen Mann an. Sie erinnerte sich, daß er ihr durch Hans als „Mein Freund Salten!“ vorgestellt worden war. Salten! Der Name prägte sich ihr ein, ohne daß sie es gemollt hätte. Sie sollte später einmal in einer kritischen Stunde daran erinnert werden — an den Namen und an den zärtlichen Blick, den Ellen mit Salten gewechselt hatte.
Ruth schritt neben Tante Friede aufrecht und trübsinnig durch die Menge und amete immer auf, als sie den Wagen erreicht hatte.
Friede stieg zu ihr. Da kam Hans heran und half ihr beim Einsteigen. Er wollte mit ihr fahren, aber sie wies ihn ruhig und bestimmt zurück.
„Fahre mit deiner Mutter, Hans. Ich habe Ruth zur Begleitung.“
Er vernagte sich ritterlich und küßte ihre Hand.
„Wie du befehlst, Tante Friede,“ sagte er artig und trat zurück.
Friede fuhr mit Ruth allein in das Trauerhaus zurück. Sie sahen summt nebeneinander, aber ihre Hände fielen sich fest umklammert.
Hans war zu seiner Mutter in dem Wagen geblieben.
„Du solltest doch mit Tante Friede fahren, Hans,“ sagte Frau Rigi ärgerlich, als sie mit

ihren beiden Kindern allein in dem Wagen davonfuhr.
„Sie hat mich aber zu dir zurückgeschickt, Mama. Ich kann mich doch nicht gewaltsam austräumen.“
„Doban kann keine Rede sein. Aber ich bitte dich in deinem eigenen Interesse, sei sehr artig und gehorhsam zu ihr.“
Hans drehte unternehmend an seinem Wirchen. „Ich werde mit Tante Friede schon erobern.“
„Diese Tante Friede ist, wie mich dünkt, eine sehr gefährliche und scharfblickende Person. Denk dir den Sieg nicht so leicht,“ warf Ellen ein.
„Aun, wir werden ja sehen. Wird mir helfen einen anständigen Zuschuß verdienen müssen. Das soll denn die alte Dame mit ihrem vielen Geld!“
„Viel Geld — das ist ein Begriff, der viel Spielraum läßt. Wenn man ihn nicht mit Fingern ausdrücken kann, ist es eine ungenügende Sache damit. Wir müssen auf alle Fälle verhalten, Einbild in ihre Verhältnisse zu erhalten.“
„Das dürfte nichts schaden, ist aber sehr schwer, Mama.“
„Sich mich nur machen, ich komme schon dahinter. Für Ruth scheint sie eine besonders Vorliebe zu haben. Vielleicht können wir Ruth benutzen, um sie auszuwickeln.“
„Offensichtlich ist mit Ruth nun endlich wieder ein vernünftiges Wort zu sprechen,“ sagte Ellen unwillig. „Sie war in diesen Tagen doppelt ungenießbar.“

Automobile unter ihrem Fenster dastehen. Von weither hörte sie schon das Aufschlagen der Pferdehufe auf dem Asphalt. Dann verlor sie sich der hart klingende Ton, bis er, wieder schwächer werdend, in der Ferne verklang. Diese Melodie begleitete ihre unruhigen Gedanken. Was galt es zu überlegen, damit sie auch Fritz Steinbachs Vermächtnis recht erfüllen. Sie machte sich Rath, wie sie in die bestehenden Verhältnisse eingreifen wollte.

Fritz Steinbachs herrliche Abarthe waren der Erde übergeben worden. Die Trauerfeierlichkeiten für ihn auf dem Friedhof vor der Familie des Verstorbenen.
Friede und Ruth hanteln still und gefasst nebeneinander am Grabe, während Rigi und Ellen sich fast in Tränen auflösen. Nur als die erste Grube voll auf den Berg portiert, zieht Ruth zusammen und taumelte erschreckend zurück. Friede legte fast den Arm um ihre zitternde Gestalt und drückte sie an sich. Rufe in Luge verhallten sie dann still, als wollten sie sich gegenseitig Festigung geben.
Rigi mußte dann von ihrem Sohn fort an den Wagen getragen werden und Ellen stützte sich schwer, wie geschrien, auf den Arm eines Kameraden ihres Bruders. Dieser drückte Ellens Arm fester, als unbedingt nötig war, an seine Brust und flüsterte ihr allerlei Worte zu, für einen fernstehenden einsehenden zu gütlich waren.
Und Ellen schien diesen Worten durchaus nicht unwillig zu lauschen. Eicher hörte sie

Pfarrer Heumann über Nervenleiden.

(Nachdruck verboten.)



Wer kennt nicht die gezeigten Menschen, die aus den geringfügigsten Anlässen in Aerger, Zorn oder Gram geraten, immer gleich unfreundlich und heftig werden und immer schlecht aufgelegt sind? Wer kennt nicht den Menschen mit den 365 Krankheiten im Jahre? Sie gehören zu dem großen Heere der Nervenkranken, der Nervösen. Ueberempfindlichkeit der Gehörneren ist eine der

hauptächlichsten Erscheinungen Nervenkranker. Das Raseln eines Bagens, ein schrilles Pfeifen kann wie ein körperlicher Schmerz empfunden werden, ja das kann sich soweit steigern, daß einem schon ein laut sprechender Mensch, wie man sagt, „auf die Nerven fällt“. Ferner deuten Bläufurcht, Schwindelanfälle, Zerknirschtheit, Gedächtnischwäche, nervöse Kopfschmerzen, nervöse Magenstörungen, Schlaflosigkeit, schwere Träume usw. auf krankes Nerven hin. Zeigen sich einige dieser Erscheinungen, so ist es höchste Zeit, etwas für seine Nerven zu tun, um von den weiteren, oft recht schweren Folgen verschont zu bleiben.

Ein großer Trost für alle Nervenleidenden

ist die bereits in 9. Auflage erschienene Schrift, betitelt: „Pfarrer Heumanns neue Heilmethode“. In derselben werden die Ansichten des Herrn Pfarrer Ludwig Heumann in Elberstrot, Bayern, über die Ursachen, Entziehung und Heilung von Nervenkrankheiten geschildert. Das Büchlein wird an jedermann völlig kostenlos geliefert, wenn er an folgende Adresse darum schreibt: Ludwig Heumann & Co., Nürnberg, G. 53, Billenreutherstraße 67.

Der Ruf des Herrn Pfarrer Heumann ist schon weit über Deutschlands Grenzen gedrungen. Die vielberühmten Mittel über offene Flüsse und Flechten haben zuerst Kunde von seiner segensreichen Tätigkeit

Später war es ihm beschieden, weitere hervorragende wirkende Mittel zu finden und zwar solche für Gicht und Rheumatismus, Magen-, Darm-, Hämorrhoiden, Blasen-, Nieren- und Lungenleiden, sowie gegen Asthma, Gallen-, und Leberleiden, Wasserjucht, Blutarumt und Bleichsucht, Erkältungskrankheiten, Arterienverkalkung (Schlaganfall) u. Auch alle diese Krankheiten sind im obigen Gratisbüchlein ausführlich beschrieben. Ueber 3000 Dankschreiben bezeugen den einzig dastehenden Erfolg eines rastlosen Forschers, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, der lebenden Menschheit zu helfen.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 29. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Westschlesien war gestern der Feuerkampf schärfer; auch am Kanal von La Bassée und in einzelnen Abschnitten beiderseits der Scarpe bekämpften die Artillerien sich lebhaft. Erkundungsvorposten der Engländer sind an mehreren Stellen gefesselt.

Heeresgruppe Kronprinz.

Tagsüber wurden nur geringe Geschützaktivitäten. Nachts verließen die Franzosen am Ghéchy Sandstränge, die Dank der Wachsamkeit unserer Grabenbesatzung mißlungen. Ein am 15. d. M. des Vöckelberges in der Champagne vorbereiteter französischer Angriff gegen unsere neuen Graben wurde abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In mehreren Abschnitten der Front hat in den letzten Tagen die Geschützaktivität zugenommen; mit russisch-rumänischen Angriffen wird gerechnet.

Macedonische Front.

Im Cerna-Bogen lebte die Feueraktivität auf.

Am westlichen Bardar-Flur schlugen bulgarische Vorposten mehrere englische Kompanien zurück.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 30. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Tagsüber war nur im Westschlesien die Artillerieaktivität lebhaft. Abends nahm das Feuer auch an anderen Stellen zu. Erkundungsvorposten der Engländer an der Aisne-Front, der Franzosen am Chemin des Dames wurden zurückgewiesen. Vorbesuche südwestlich von St. Quentin brachten uns eine Anzahl Gefangene ein.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 30. Mai. An neuen U-Bootversuchen im Atlantik und englischen Kanal sind 28000 Ver-

Reg.-T. zu verzeichnen. 1. Mit Ausnahme eines kleineren Seilers waren die versenkten Schiffe englischer Nationalität. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. 6000 Tonnen Zucker, die für England bestimmt waren. Von einem der Dampfer wurden der Kapitän und die Geschützbedienung als Gefangene eingebracht. 2. Von unseren Mittelmeer-U-Booten ist neuerdings wieder eine größere Anzahl von Dampfern und Segelschiffen

mit einem Gesamt-Tonnengehalt von 50000 Brutto-

Registertons versenkt worden. Unter den versenk-

ten Fahrzeugen befanden sich die englischen beflag-

gten Dampfer „Samnite“ (3851 T.) und „Sung-

shan“ (3999 T.) mit je 6000 Tonnen Kohlen von

England nach Genoa, der englische beflagg-

te Dampfer „Kookles Hall“ (3635 T.) mit Stückgut von

Indien nach Marseille, ein beflaggter von drei

Besatzungsmitgliedern getarnter 6000 T. großer Tank-

dampfer mit voller Ladung und ein weiterer un-

bekannter, beflaggter Dampfer von 6000 T. aus

Konnois herausgeschossen wurde ein siebenstündiger

beflaggter Transpordampfer (4000 T.) und ein

2000-T.-Dampfer. Außerdem wurde ein durch

Schiffdampfer und Zerstörer geleiteter beflaggter

englischer 5000-T.-Dampfer und ein siebenstündiger

beflaggtes Schiff unbekannter Nationalität von

4000 T. versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Großes Hauptquartier, 31. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die lebhafteste Artillerieaktivität im West-

schlesien-Bogen dauert an. Dicht südlich der

Scarpe wurden mehrere englische Kompanien, die

abends überatmend gegen unsere Graben vorstießen,

verlorenreich abgewiesen. Nach kurzer Feuerretro-

griffen nadis auch zwischen Monchy und Guem-

range Angriffe der Engländer. In sieben Stun-

den waren mehrere französische Regimenter den meh-

rerorts anlaufenden Feind zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Längs des Chemin des Dames-Rückens und in

der West-Champagne erreicht der Artilleriekampf

nie wieder größere Stärke. Auf dem südlichen

Wingarten nach umfangreichen Zureichungen

westlich der Scarpe mehrere französische Graben

und brachten 40 Gefangene und einige Maschinen-

gewehre zurück. Südlich von Auberville führten Teile eines

oberbayerischen Regiments ein Erkundungsunter-

nehmen durch, bei dem 50 Gefangene in unsere

Haute fielen. Während der Nacht kam es auf dem

Wingarten der Maas zu lebhafter Feueraktivität.

Macedonische Front.

Erfolgreiche Vorbesuche brachten deutschen und

bulgarischen Streitkräften im Cerna-Bogen und

auf dem Bardar-Flur eine Anzahl Gefangene ein.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Kriegsanleihe des Kreises Quersfurt

Zeichnungen auf die beschlossenen und genehmigten Anleihen des Kreises Quersfurt werden bis auf weiteres noch angenommen.

Die Zeichnungen bestehen nur in baren Einzahlungen und werden von dem Tage der Einzahlung ab mit

5,15 %

verzinst. Die Bedingungen entsprechen den unter dem 16. November 1914 bekannt gegebenen.

Zeichnungsstelle ist die Kreiskommunikalkasse hier selbst.

Quersfurt, den 26. Mai 1917.

Der Kreis-Ausschuß von Hellborn.

Durch Bekanntmachung vom 1. Juni 1917 Nr. Ch. 1802/3, 17. KRA. habe ich eine Befandserhebung von Holzverkohlungszeugnissen und anderen Chemikalien verüßt.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 1. Juni 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
F. v. Lyncker
General der Infanterie
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Ich habe zwei Bekanntmachungen und zwar
1. Nr. L. 800/4, 17. KRA. betreffend „Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Kanin-, Hasen- und Katzenfell und aus ihnen hergestelltem Leder“ und
2. Nr. L. 900/4, 17. KRA. betreffend „Höchstpreise für rohe Kanin-, Hasen- und Katzenfelle“ erlassen.

Die Bekanntmachungen sind in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 1. Juni 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
F. v. Lyncker
General der Infanterie
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Kirchengesang wird
Sonntag, den 2. Juni d. Js., nachmittags 3 Uhr
im Ratskeller hier selbst

öffentlich verpacktet.
Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.
Nebra, den 26. Mai 1917. Der Magistrat.

Kirschen-Verkauf.

Der diesjährige Kirchengesang der Rittergüter Nebra mit Wippach und
Bichtig soll
Sonntag, den 2. Juni d. Js., nachmittags 3 1/2 Uhr,
im hiesigen Ratskeller

unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen gegen sofortige Barzahlung verkauft werden.
von Hellborn'sches Rentamt.

Kirschen-Verkauf.

Der diesjährige Kirchengesang in den Plantagen des Rittergutes Jingst soll
Sonntag, den 2. Juni 1917, nachmittags 4 Uhr,
im Ratskeller zu Nebra

unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verpacktet werden.
Die Rittergutsverwaltung.

Kirschenverkauf.

Die diesjährige Kirchengesang der Rittergüter Vizenburg, Reinsdorf,
Weißenshiembach, Oberschmon, Kleinichstädt und des gräflichen Gutes in
Spielberg soll
am Montag, den 4. Juni 1917, vormittags 10 1/2 Uhr,
im Gasthofe zu Vizenburg

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.

Bekanntmachung.

In dieser Woche findet die Fleischabgabe in den Bezirksfleischereien erst am Freitag, nachmittags 6 Uhr, und der Fleischverkauf durch die Fleischverkäufer erst am Sonnabend statt.
Quersfurt, den 30. Mai 1917.
Der städtische Landrat.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos 4. Armeekorps vom 9. März 1917 und der dazu vom Kreis-Ausschuß unterm 4. Mai 1917 erlassenen Ausführungsbestimmungen betr. **Beschlagnahme, Meldepflicht, Einziehung und Ablieferung der bei öffentlichen Kupfermengen, einschließlich kunstverarbeiteter Gegenstände, Messer- und Gefäßabdeckungen und über an Blitzschutzanlagen befindlichen Platineile** mache ich nochmals darauf aufmerksam, daß **der an Blitzschutzanlagen befindlichen Platineile** made ich nochmals darauf aufmerksam, daß **die Meldepflicht am 15. Juni d. Js. abläuft.** Meldeberichte sind hier erhältlich. **Unterlassung der Meldezug zieht schwere Bestrafung nach sich.**

Die Gemeindebehörden ersuche ich, die Vernehmbar noch besonders auf Vorliegendes hinzuweisen.
Quersfurt, den 26. Mai 1917. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Königliche Landrat von Hellborn.

Bis zum 28. Februar 1918 elektrisches Licht umsonst!

Für alle Anlagen, die nach dem 1. März 1917 angemeldet werden und die bis spätestens 31. August 1917 betriebsfertig eingerichtet sind, liefern wir innerhalb der von uns unmittelbar mit Strom versorgten Gebiete

bis zum 28. Februar 1918
elektrisches Licht vollkommen kostenlos
ohne Rücksicht auf das Datum der Inbetriebnahme der Anlage.

Den neuen Abnehmern soll durch unsere Zusage ermöglicht werden, aus den Ersparnissen an der Beleuchtung einen Teil der Kosten für die Einrichtung der Neuanlage zu bekrieten und sich bei dem herrschenden Petroleum-Mangel von letzterem Brennstoff unabhängig zu machen.

Da sich erfahrungsgemäß die Aufträge auf Ausführung elektrischer Anlagen auf den Herbst zusammenbrängen, ist allen denjenigen, welche vor unserem Anbieten Gebrauch zu machen beabsichtigen, dringend zu empfehlen, den Anschluß in aller Eile zu bestellen. Für Anlagen, die nach dem 31. August 1917 eingerichtet werden, kann die unentgeltliche Stromlieferung auf keinen Fall erfolgen.

Nähere Auskünfte werden jederzeit bereitwilligst erteilt.
Landkraftwerke Leipzig Akt.-Ges. in Kulkwiz
Verkehrsabteilung, Kulkwiz b. Markranstädt i. S.

Unter Bezugnahme auf unser Anbieten, bis zum 28. Februar 1918 kostenlos elektrisches Licht zu liefern, empfehlen wir uns hierdurch zur

Einrichtung elektrischer Anlagen.

Bei umgehender Auftragserteilung kann mit baldiger Herstellung der Anlagen gerechnet werden, während dies später kaum mehr möglich sein wird.

Landkraftwerke Leipzig Akt.-Ges. in Kulkwiz
Verkehrsabteilung, Kulkwiz bei Markranstädt i. S.

Bestellungen nehmen außerdem entgegen, und Auskünfte erteilen:
Bezirksinspektor Müller, Reinsdorf b. Vizenburg,
Fernsprechanschluß Amt Nebra Nr. 36.

Bezirksmonteur Köllig, Nebra, Fernsprechanschluß Amt Nebra Nr. 53.

Unter Bezugnahme auf das Anbieten der Landkraftwerke Akt.-Ges. in Kulkwiz über Freilichtanlagen empfehle ich mich zur

Ausführung aller elektrischen Anlagen.

Reichhaltiges Lager
in Beleuchtungskörpern und Osramlampen.

Max Schröder,
Installationsbüro für elektrische Licht- und Kraftanlagen.
Fernprediger Nr. 195.



Beilage zu Nr. 44 des „Nebraer Anzeiger“.

Nebra, Sonnabend, den 2. Juni 1917.

Vermischtes.

Die U-Boot-Spende. Die kommenden Tage vom 1. bis 7. Juni sollen unseren U-Booten den Dank bringen, an dem sich das ganze deutsche Volk beteiligen wird. Auch unsere Stadt wird sich frohen und freudigen Herzens der Spende zuwenden — kein Bürger darf fehlen. Denn jeder Einzelne weiß, daß unsere U-Boote uns den Sieg verbürgen; für ihre glänzenden Taten sei in dem Erfolg der U-Boot-Spende nur ein Teil unseres unaussprechlichen Dankes dargebracht. In diesen Tagen wird die ganze Welt mit Spannung auf Deutschland blicken, es ist daher Ehrenpflicht jedes Deutschen, zu zeigen, daß ihm kein Dankesopfer zu groß ist für seine U-Boot-Helden. Wir wollen unsere Dankbarkeit durch Taten zeigen, die Beträge sollen reichlich fließen, jetzt ist es keine Zeit zu kargen. Darum fehle kein Bürger, jeder soll stolz darauf sein, nach seinem Können und Vermögen beizutragen zu dem großen Werk, das sich als Zeichen der Dankbarkeit in der U-Boot-Spende verkörpert.

Am 1. Juni ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch welche alle rohen und eingearbeiteten Felle von zahmen und wilden Kaninchen, sowie von Hasen und Mausekagen jeder Herkunft und in jedem Zustand beschlagnahmt werden, soweit nicht ihre Zurichtung zu Fellswerk (Rauchware) erfolgt ist oder ihre Verarbeitung in Zureichereien, Färbereien oder Haarschneidereien bereits begonnen hat. Trotz der Beschlagnahme bleibt jedoch die Veräußerung und Lieferung der Felle in bestimmter Weise erlaubt. So darf der Besitzer eines Tieres, der Mitglied eines Kaninchenzuchtvereins ist, das Fell binnen drei Wochen nach dem Abziehen an die Vereins-Sammelstelle und der Besitzer eines Tieres, der nicht Mitglied eines Kaninchenzuchtvereins ist, das Fell binnen 3 Wochen an einen beliebigen Händler veräußern. Den Händlern und Vereins-Sammelstellen sind bestimmte Wege für die Weiterveräußerung vorgeschrieben. Alle Vorräte an beschlagnahmten Fellen werden schließlich bei der Kriegsjell-Aktiengesellschaft in Leipzig vereinigt, die die Felle, soweit sie für die Zwecke der Heeres- oder Marine-Verwaltung in Anspruch genommen werden, an die Kriegsjell-Aktiengesellschaft weiterliefert und den übrigen Teil der Rauchwaren-Industrie und den Haarschneidereien zuführt. Felle, deren vorschriftsmäßige Veräußerung unterlassen worden ist, sind, sofern ihr Vorrat eine bestimmte Höhe übersteigt, an das Leder-Zuweisungsamts der Kriegs-Rohstoff-Abteilung zu melden. Außerdem ist die Erlaubnis zur Verfügung über die beschlagnahmten Felle durch Händler, Vereins-Sammelstelle oder besonders zugelassene Großhändler von der Beobachtung einer Reihe von Vorschriften, insbesondere der Führung von Büchern und Listen abhängig gemacht. Gleichzeitig ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch die für rohe Kanin-, Hasen- und Mausekagenhöchstpreise festgesetzt werden. Es sind verschiedene Preise bestimmt worden, je nachdem die Veräußerung durch den Besitzer des betreffenden Tieres oder durch einen Händler oder eine Vereins-Sammelstelle oder durch einen zugelassenen Großhändler erfolgt. Die Preise sind außerdem verschieden, je nachdem die Felle allen Vorschriften entsprechend abgezogen

und behandelt sind oder nicht. Beide Bekanntmachungen enthalten eine ganze Reihe Einzelbestimmungen, die für Interessenten von Wichtigkeit sind. Ihr Wortlaut ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht worden und kann bei den Landratsämtern, Kreisdirektionen und Polizeiverwaltungen eingesehen werden.

Am 1. Juni 1917 ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch welche eine Bestandshebung von Holzwerkholzzeugnissen und einigen anderen Chemikalien angeordnet wird. Die in der Bekanntmachung näher bezeichneten einzelnen Erzeugnisse sind, sofern der Vorrat eine bestimmte Menge überschreitet, bis zum 10. Juni an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums auf dort anzufordernden amtlichen Meldescheinen zu melden. Die Meldepflichtigen haben auch über die gemeldeten Gegenstände ein Lagerbuch zu führen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht worden und kann bei den Landratsämtern, Kreisdirektionen und Polizeiverwaltungen eingesehen werden.

Die Meldepflicht der durch die Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos 4. Armeekorps vom 9. März 1917 und der dazu vom Kreis-Ausschuß unterm 4. Mai 1917 erlassenen Ausführungsbestimmungen, betr. Beschlagnahme, Meldepflicht, Enteignung und Ablieferung der bei öffentlichen und privaten Baumerken zu Blitzschutzanlagen und zur Bedachung verwendeten Kupfermengen, einschließlich kupferner Dachrinnen, Abfallrohre, Fenster- und Gefimsabdeckungen und der an Blitzschutzanlagen befindlichen Platinteile läuft am 15. Juni d. Js. ab. Meldescheine sind beim Kreisauschuß in Quersfurt erhältlich. Unterlassung der Meldung zieht schwere Bestrafung nach sich.

Die durch die Bekordnung des stellvertretenden General-Kommandos 4. Armeekorps vom 15. Mai 1917 beschlagnahmten Destillationsapparate aus Kupfer und Kupferlegierungen sind nach den jetzt vom Kreisauschuß erlassenen Ausführungsbestimmungen spätestens bis zum 20. Juni 1917 bei den Sammelstellen — Polizeiverwaltungen und Amtsversteher — zu melden. Unterlassung der Meldung zieht schwere Bestrafung nach sich.

Sommerferien-Besetzung. Mit Rücksicht auf den in diesem Jahre voraussichtlich späteren Eintritt der Entearbeiten, für die auch die Kräfte der Schulpflichtigen möglichst verfügbar bleiben müssen, hat der Vizepräsident der Provinz Sachsen angeordnet, daß die Sommerferien um eine Woche später gelegt werden, so daß sie nun den neuen Anordnungen gemäß erst am 13. Juli beginnen. Die Wiederaufnahme des Unterrichts erfolgt am 14. 8. d. Js.

Zur Kirchengewerachtung in Bizenburg erfahren wir, daß in diesem Termin der Anhang im Bizenburger und im Donnerbach'schen Steinbruch gemeinsam ausgeboten wird.

Abelsverleihung. Dem Regierungspräsidenten Richard Bötticher in Osnabrück, dem früheren Landrate unseres Kreises, ist der Adel verliehen worden.

Roßleben, 30. Mai. Die Einbrüche am hiesigen Orte nehmen jetzt einen geradezu bedrückenden Umfang an, zumal es trotz aller Aufmerksamkeit nicht gelingen will, eine Spur der Täter zu ent-

decken. Nach dem vor kurzem in der Klostersvilla erfolgten Einbruch haben Spitzbuben in der Nacht vom 22. zum 23. Mai im selben Grundstück noch einmal Nachschau gehalten, diesmal in den Kellerräumen, und dabei dem Professor Dr. Senrich eine größere Anzahl Flaschen Wein und Liköre gestohlen. Auch hier wurde nichts ermittelt. Nun hatten die Spitzbuben Kleider, Schuhe, Wein und Likör, es fehlte ihnen nur noch das Geld, um fröhliche Pfingsten feiern zu können. Dieses Geld haben sie sich in letzter Nacht verschafft durch einen Einbruch in das Kontor der hiesigen Dampfmolkerei. Durch gewalttätiges Öffnen des Geldschrankes kamen sie in den Besitz von über 3000 Mark und erbeuteten außerdem noch die Zinsabschnitte von 20000 Mark Kriessanleihepapieren.

Mücheln, 30. Mai. Die Familie des Hauptlehrers Meiß, hier hat bitteres Leid betroffen. Der im 14. Lebensjahre stehende Sohn Werner ist beim Baden in einem Schachtloche zwischen Lützenborf und Möckering ertrunken.

Kirchliche Nachrichten.

Trinitatisfest.

Es predigt um 10 Uhr:

Herr Oberpfarrer Schmieger.

Kollekte für das Cecilienstift in Halberstadt.

Nachmittag 2 Uhr:

Biblische Unterredung mit der konfirmierten Jugend. Die in den letzten Jahren Konfirmierten werden zu zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Getauft: Am 27. Mai Robert Walter Markus. **Gebraut:** Am 26. Mai Franz Max Kothe, Maschinenschlosser in Erfurt, z. B. Unteroffizier in Straßburg und Anna Therese Martha Gleitsmann von hier; am 27. Mai Willi Max Erich Zeugträger, Dreher in Berlin-Wittenau und Wilhelmine Emma Schmidt von hier.

Jungfrauenverein.

Bei günstiger Witterung gemeinsamer Spaziergang. Versammlung um 3 Uhr an der Siegelei. Bei ungünstiger Witterung Abendversammlung um 7/8 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Menge von Fleisch und Fleischwaren, welche in der Woche vom 28. Mai bis 3. Juni auf eine **Reichsfleischkarte** entnommen werden darf, ist auf

250 Gramm

festgesetzt.

Auf Grund der Bekanntmachung vom 21. August 1916 R.-G.-Bl. S. 941 entfallen auf $\frac{1}{10}$ Anteil der Fleischkarte auf:

Fleisch (Rind-, Hammel-, Schweine- und Kalbfleisch) mit Knochen	25 Gramm
Fleisch ohne Knochen (Fleischwaren aller Art, auch Schinken, Wurst, Junge, Speck, Rohfett Fleischkonerven)	20 Gramm
Wildbret (Rot-, Damms-, Schwarz- und Rehwild)	50 Gramm

Bei Notzuschaltungen erhalten die Verbraucher, sofern das Fleisch für vollwertig befunden ist, auf eine Fleischkarte 300 Gramm (Rind-, Hammel-, Schweine- und Kalbfleisch) mit Knochen oder 240 Gramm ohne Knochen, auf $\frac{1}{10}$ Anteil mithin 30 bzw. 24 Gramm.

Die Menge an Fleisch und Fleischwaren, welche in der gleichen Woche auf eine **Kommunalfleischkarte** entnommen werden darf, ist festgesetzt und zwar Fleisch mit Knochen auf

250 Gramm für Erwachsene und 125 Gramm für Kinder unter 6 Jahren. Fleisch ohne Knochen auf

200 Gramm für Erwachsene und 100 Gramm für Kinder unter 6 Jahren. Auf Kommunalfleischkarte darf Fleisch aus Notzuschaltungen nicht abgegeben werden.

Der Kreis-Ausschuß.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Impfgeschäft** für die Stadt Nebra findet wie folgt statt:

a) Erstimpfung: Montag, den 4. Juni 1917, nachmittags 2 Uhr.
b) Wiederimpfung: Montag, den 4. Juni 1917, nachmittags 3 Uhr.

Die Impfnachschau wird für die Erstimpflinge am Montag, den 11. Juni er. nachmittags 2 Uhr und für die Wiederimpflinge am selbigen Tage, nachmittags 3 Uhr, abgehalten werden.

Die Impfungen finden in der Schule statt. Der Impfung sind diejenigen Kinder unterworfen, welche

a) im Jahre 1916 geboren sind, aber bis zum Jahre 1916 der Impfpflicht noch nicht vollständig genügt haben,

b) in früheren Jahren geboren sind, aber bis zum Jahre 1916 der Impfpflicht noch nicht vollständig genügt haben, oder wegen Krankheit nicht geimpft worden sind.

Die Eltern, Pflegeeltern bzw. Vormünder der impfpflichtigen Kinder werden hierdurch bei Vermeidung der Bestrafung aufgefordert, die Kinder in den anberaumten Terminen zu stellen.

Aus einem Hause, in welchem Erkrankungen an Masern, Scharlach, Diphtherie, Krupp, Keuchhusten, Flecktyphus usw. zur Impfszeit vorgekommen sind, oder in einem solchen die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Kinder zum öffentlichen Impftermine nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern vom Impftermine fernzuhalten.

Nebra, den 29. Mai 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Wir haben cond. **Vollmilch** à Flasche 1,65 Mk. und sterilf. **Milch** à Flasche 1,20 Mk. abzugeben.
Nebra, den 1. Juni 1917.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **städtische Flußbadeanstalt** wird am **1. Juni d. Js.** eröffnet.
Die **Badezeiten** sind wie bisher:

	für männliche Personen		für weibliche Personen	
	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.
Sonntag	8	6	6-8	—
Montag	9-1	5-9	6-9	1-5
Dienstag				
Mittwoch				
Donnerstag				
Freitag				
Sonnabend	—	—	—	—

Die **Badepreise** betragen für

1. Schwimm- und Luftbad zusammen:		3. Luftbad:	
Familien-Dauerkarte	12 Mark — Pfg.	Einzel-Dauerkarte	3 Mark 50 Pfg.
Einzel-Dauerkarte	5 " — "	Einzelbad für Erwachsene	10 " — "
Einzelbad für Erwachsene	15 " — "	Familien-Dauerkarte	6 Mark — Pfg.
		Einzel-Dauerkarte	3 " — "
		Einzelbad für Erwachsene	10 " — "

2. Schwimmbad:

Familien-Dauerkarte 10 Mark — Pfg.
Karten für die Einzelbäder sind in der Badeanstalt beim Bademeister Horlbeck, Dauerkarten, welche zur Mitbenutzung der Aus- und Umkleidezellen berechtigen, auf dem Magistratsbüro zu haben.

Kinder benötigen keine Karten, da diese unentgeltlich haben.

Den Anordnungen des Bademeisters muß Folge geleistet werden.

Nebra, den 30. Mai 1917.

Der Magistrat.

Aufruf!

In dem gewaltigen Völkerringen unserer Tage hat ein neuer Abschnitt durch die Tätigkeit unserer U-Boote eingesezt. Das ganze deutsche Volk steht mit tiefem Ernst und äußerster Entschlossenheit einmütig hinter den Männern, die diese starke Waffe mit staunenswertem Erfolge gegen den Feind führen.

Nun gilt es in gleicher Einhelligkeit den Helden den Dank abzustatten. Zu diesem Zwecke soll eine

U-Boot-Spende

als Gabe des ganzen deutschen Volkes dargebracht werden.

In der Zeit vom 1. bis 7. Juni d. Js. wird in sämtlichen Gemeinden und Gutsbezirken des Kreises eine Geldsammlung von Haus zu Haus stattfinden.

Deutsche aller Parteien und Berufe, Männer und Frauen legt Euer Scherlein für die U-Boot-Besatzungen und für andere Marineangehörige, die ähnlichen Gefahren ausgezetzt sind,

opferwillig nieder.

Die U-Boot-Spende wird für diese Besatzungen und deren Familien Verwendung finden.

Querfurt, den 25. Mai 1917.

Der Königliche Landrat.
v. Helledorff.

Ein köstliches Erfrischungsgetränk
ist der allgemein bekannte und wegen seiner
Bekömmlichkeit sehr beliebte

Harzer Sauerbrunnen „Grauhof“.

Reinstes und wohlschmeckendstes Tafelwasser.

Nur echt mit nachstehender Schutzmarke.



Täglicher Versand von großem Lager.
Billigster Preis, da stets waggonweiser Bezug.

General-Vertrieb
durch

R. Barthel, Nebra.

Fernsprech-Anschluß Nr. 10.

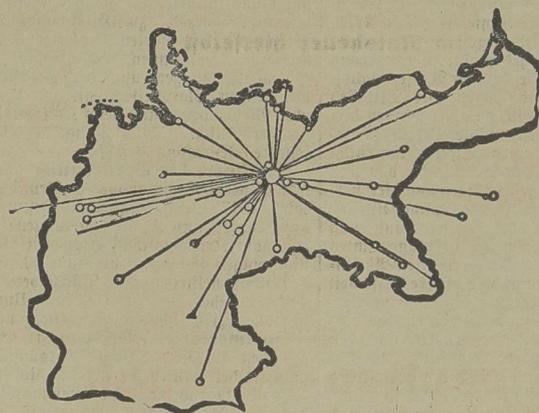
Postcheckkonto Leipzig Nr. 883.

**In allen Teilen
Deutschlands**

wird die

Berliner Abendpost

von mehr als 75 000 Lesern in 7500 Postorten ständig bezogen. Große, moderne Tageszeitung mit außerordentlich reichem Depeschmaterial und raschestem Nachrichtenendienst, illustrierte Kunst- druckbeilage: „Zeitbilder“, Unterhaltungsblätter: „Deutsches Heim“, „Kinderheim“, Kaufmännisch wichtige Beiblätter: „Gerichts-Saal“ und „Tägliches Handelsblatt“, für jeden, der ohne große Mehrkosten neben seinem Lokalblatt noch eine Großstadt-Zeitung halten will.



Man bestellt durch die Post oder Briefträger
für monatlich 70 Pfennig die

BERLINER ABENDPOST

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.





Illustriertes belletristisches Unterhaltungsblatt.

Wöchentliche Beilage zu zahlreichen angesehenen deutschen Zeitungen. * 30. Jahrg.
 Expedition und Annoncen-Annahme: Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. (Auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.)



Rescue of a Belgian observer by means of a parachute from a burning tethered balloon.
 On the right of the picture is the burning tethered balloon which has crashed.



Der Wagehals.

(Fortsetzung.)

Roman von Fritz Skowronnek.

(Nachdruck verboten.)

Erna war mit den Herren in die Koppel gegangen, weil sie das Kunststück, eine Remonte einzufangen, viel leichter zu Wege brachte als der alte Wärtter. Schon von klein auf hatte sie eine große Vorliebe für Pferde, und wenn man sie vermisste, brauchte man sie nur in der Fohlentoppel zu suchen. Sie hatte nicht die geringste Angst vor den wilden jungen Pferden, die wie der Sturmwind angebraust kamen, sobald sie ihre kleine Freundin erblickten, die sie immer mit Süßigkeiten fütterte. Als sie größer wurde, brachte sie das Kunststück fertig, sich im Turnanzug auf ein Pferd zu schwingen. Wie eine Kaze saß sie da oben, an die Mähre geklammert . . . und auch jetzt noch ritt sie nur im Verreißt . . .

Plötzlich kam der Kappe auf sie zugetraut, als sie seinen Namen „Peter“ rief. Während sie ihn mit einem Stück Zucker fütterte, hielt sie ihn an der Mähre fest, bis der Wärtter kam und ihm ein Kalfster umlegte. Nun hoben die anderen davon, kamen aber heugierig wieder, als die Stute hereingeführt wurde. Abwechslung wurden beide Pferde im Schritt und Trab den Herren vorgeführt. Die Stute, zierlich, mit etwas weichen Fesseln, gab höchstens ein Aufsarenpferd ab, während der Kappe unzweifelhaft Kürassier wurde . . . Jetzt sah Degensfeld, wie sehr er sich geirrt hatte. Aus der Verlegenheit riß ihn seine Tochter.

„Na, Dntel, wieviel willst du zugeben?“

„Oh! Nachtigall, ich hör dir laufen . . . davon war gar keine Rede! Kopf gegen Kopf!“

„Ich denke ja nicht daran,“ erwiderte Erna.

„Was hast du denn mitzureden?“

„Die Sache ist sehr einfach, Dntel Elmar, ich habe mir den Peter schenken lassen . . . fünfhundert Mark mußt du schon zulegen, sonst wird aus dem Handel nichts.“

„Das geht doch über Kreid' und Kofstift,“ rief der Starrsichter. „Da müssen selbst die Pferde lachen.“

Es schien in der Tat so, als wenn sich die Pferde darüber wunderten, denn sie hatten die Köpfe aufgeworfen und die Ohren gespitzt, sie schnoben und prusteten . . . Ein Surren und Summen wurde vernehmbar.

„Dat 's wohl dat Auto,“ meinte der alte Wärtter.

„Nein,“ rief Erna, „das kommt aus der Luft.“

Die Pferde schnarchten und liefen unruhig umher. Dann hoben sie alle wie auf Kommando den Schweif und stoben davon. Erna hatte jetzt mit ihren scharfen Augen den Störenfried in der Luft entdeckt . . . Sie klatschte vor Vergnügen in die Hände.

„Eine Taube . . . das erste Flugfahrzeug, das ich sehe. Ist das nicht entzückend, wunderbar? Dort hinten im Westen hinter der hellen Wolke . . . Seht mal, wie es größer wird . . . Es kommt gerade auf uns zu . . . Ach, wenn es doch hier landen möchte.“

„Er scheint wirklich hier landen zu wollen,“ meinte der Starrsichter, „er hat schon seine Maschine abgestellt . . .“

Eine langgestreckte Rauchwolke blieb hinter dem steil abwärts schießenden Flugzeug in der Luft zurück . . .

„Das sieht doch furchtbar gefährlich aus . . . Um Gottes willen, Vater, Dntel, er stürzt ab . . . Ach mein Gott . . .“

Raum hundert Schritt vor ihnen war das Fahrzeug gegen die oberste Stange des Zaunes gestoßen . . . Die beiden Tauschpferde hatten sich losgerissen und waren dabongestürzt . . . Die anderen hatten in prächtigem Satz den Zaun überflogen und rasten nach dem Hofe zu . . . Wie ein Reh lief Erna auf den gestürzten Flieger zu. Unterwegs tauchte sie das Taschentuch, mit dem sie ihm freundliche Grüße hatte zuwinken wollen, in den klaren Bach, der durch die Koppel floß. Ratlos stand sie einen Augenblick vor dem schweren Körper des Mannes, der mit geschlossenen Augen auf dem Rücken lag. Dann kniete sie vor ihm nieder und legte ihm das nasse Tuch auf die Stirn. Vor Aufregung flatterten ihr die Hände. Ein Grauen überkam sie . . . Wenn der Mann da vor ihr tot wäre . . . sie hatte noch keinen Toten gesehen . . . Aber nein, jetzt hob ein Atemzug seine Brust und endigte in ein leises Stöhnen . . .

„Er lebt, er lebt,“ rief sie ihrem Vater entgegen. „Schnell schied den Michel nach dem Hof . . . eine Tragbahre muß geholt werden, nein, besser den großen Korbstuhl von der Veranda . . . und einer muß sofort nach dem Doktor fahren.“

Der Forstmeister und der Assessor waren gerade vor der Oberförsterei aus dem Auto gestiegen, als sie das Luftfahrzeug über sich hörten.

„Das ist eine Numplertaube,“ erklärte der Assessor, der Bescheid wußte. „Sie scheint auf dem Weg nach Königsberg zu sein.“

Sie wollten sich bereits ins Haus begeben, als der Motor aussetzte.

„Entweder passiert da ein Unglück oder der Flieger will hier landen. Wollen wir nicht hinfahren? Sie bekommen dann solch ein Ding in der Nähe zu sehen.“

Fünf Minuten später waren sie auf dem Hof in Dietrichswalde . . . Dort kam ihnen der Michel entgegengeläufen.

„Steigen Sie aus, Herr Forstmeister, ich fahre sofort weiter nach dem Arzt!“ rief der Assessor.

Als er mit dem Doktor Glaser aus Lasdehnen wiederkam, war der Verunglückte bereits ins Gutshaus geschafft worden. An der Maschine standen zwei Knechte Wache, denn aus der nächsten Umgebung begannen die Leute herbeizuströmen.

Den Bemühungen des Arztes gelang es bald, den Flieger ins Bewußtsein zurückzurufen . . . Er hatte außer einigen unbedeutenden Rißwunden am linken Oberschenkel und an der Schulter keine Verletzungen erlitten. Nur der Sturz auf den Kopf hatte ihn betäubt . . . Sofort als er wieder bei Besinnung war, richtete er sich im Bett auf: „Herr Doktor, wo bin ich?“

„Das sollte doch Ihre geringste Sorge sein! Bei guten, lieben Menschen in Ostpreußen . . . Jetzt halten Sie mal erit still. Ich will Sie beklappen und befordern, ob in Ihrer Brust alles in Ordnung ist . . .“

„Mensch, Sie können von Glück sagen,“ meinte der alte Arzt, nachdem er ihn untersucht hatte, „daß Sie so gut davongekommen sind.“

„Der Sturz war nicht sehr heftig, Herr Doktor, und die paar Hautrisse machen mir nichts. Wenn Sie gestatten, möchte ich aufstehen und nach meiner Maschine sehen . . . Ich muß wohl platt auf die linke Seite gefallen sein und dann erst Kobolz geschossen haben,“ meinte er, während er sich anzutun begann, „denn da sitzt noch etwas Schmerz drin.“

Zum allgemeinen Erstaunen trat hinter dem Arzt der verunglückte Flieger ins Wohnzimmer, wo die ganze Gesellschaft versammelt war.

„Gestatten Sie, daß ich Ihnen meinen wärmsten Dank abstatte. Mein Name ist Walter Daumlehner, Oberleutnant im zweiten masurischen Infanterieregiment.“

„Was?“ rief der Hausherr aufspringend. „Daumlehner? Sind Sie etwa ein Sohn von meinem alten Freund Josua aus Jerkschöten . . .?“

„Jawohl, der älteste.“

„Na, dann wirst du dich doch noch deutlich auf mich besinnen, auf den Dntel Dietrich, der dich auf seinen Knien hat reiten lassen. Magt dich der Deuwel, Junge, daß du auf so einem Klapperkasten in der Welt rumkuschelst? Das Wasser hat schon keine Balken und erst die Luft.“

„Die hat leider zu viel, Dntel Dietrich.“

Er sprach den Namen Dietrich so langsam und unsicher aus, und betonte das Wort Dntel so komisch, daß alle merkten, wie wenig ihm dieser neue, alte Dntel erinnerlich war.

„Von Degensfeld heißt mein Vater,“ rief Erna lachend und stellte dem Gast auch die anderen vor, ihre Mutter, den Dntel Grumfow und die beiden Grünröcke . . .

„Nun brauche ich bloß noch den Namen des Gutes und des nächsten größeren Ortes, um einige Telegramme abzuschicken. Und noch eines: Haben Sie hier wo einen Lehrer, der für Zeitungen korrespondiert?“

„Sie sind in Dietrichswalde und nicht weit von der berühmten Stadt Pillkallen, aber viel näher liegt uns der Marktflecken Lasdehnen. Mit einem solchen Lehrer können wir leider nicht dienen. Aber das können wir ja selbst machen,“ erwiderte Erna . . .

„Im Gegenteil,“ erwiderte Walter lachend. „Ich wollte es nur wissen, um den Bericht an die Zeitungen nötigenfalls verhindern zu können . . . Die russische Grenze kann also hier gar nicht weit sein.“

„Nein,“ erwiderte der Forstmeister. „Wenn Sie noch eine Viertelstunde in derselben Richtung weiter geflogen wären, hätten Sie mit russischen Angeln Bekanntschaft gemacht. Unsere Nachbarn sind ja sehr liebenswürdig.“

Gleich nach Mittag mußte sich Daumlehner zu Bett legen. Die ganze linke Seite seines Körpers schmerzte heftig . . . Trotzdem schlief er bald ein und schlief einige Stunden ganz fest. Es schummerte schon, als er aufwachte. In dem großen Korbstuhl, in dem man ihn ins Haus getragen hatte, saß Dntel Dietrich.

„Na, wie geht's dir, mein Jung, wie fühlst du dich?“

„Oh, ich danke, Onkel . . . Aber nimm es mir nicht übel, wenn ich dich bitte, meinem Gedächtnis zu Hilfe zu kommen. Ich kann mich noch immer nicht auf dich besinnen. Wie bist du mit uns verwandt?“

„Mensch, Junge, bist du schon so ganz raus aus deiner Seimat? Ich bin nicht mit euch verwandt. Ich bin solch ein Onkel, wie es viele gibt in Ostpreußen; ich bin ein Freund deines Vaters . . . Und deinem Gedächtnis soll ich auf die Sprünge helfen? Ich habe mal einen kleinen unnützen Schlingel von acht Jahren aus einer Dorfkaule gezogen, in der er bis zum Hals drin saß und habe ihn vor der ihm rechtmäßig zustehenden Tracht Prügel gerettet . . .“

Trotz der Schmerzen, die er dabei empfand, richtete sich Walter im Bett auf und streckte die rechte Hand aus. „Nun muß ich dich aber wirklich um Verzeihung bitten.“

„Ich nehme es als genossen an,“ lachte Degensfeld. „Aber nun gib mal Hals, wie geht es deinem Alten? . . . Wie geht's meinem alten, lieb'n Josua?“

Walter berichtete getreulich und ausführlich von seinen Eltern und seinen dreizehn Geschwistern. „Sieh mal, Onkel, deshalb habe ich mich ja zur Fliegerabteilung gemeldet. Ich bin schon auf der Schule kein großes Licht gewesen und habe keine Hoffnung, auf irgendeine andere Weise aus der Front zu kommen. Nur dadurch habe ich es erreicht.“

„Das ist ja ganz schön, mein lieber Walter, aber ich würde es doch für praktischer halten, ruhig in der Garnison zu sitzen und Griffe zu kloppen. Jedenfalls ist es sicherer. Deute bist du doch bloß wie durch ein Wunder mit dem Leben davongekommen.“

„Ach, so schlimm ist das nicht. Du hast bloß deinen Zaun etwas zu hoch gemacht. Ich fühle mich oben in der Luft so sicher und ruhig. Ich habe eine förmliche Leidenschaft für das Fliegen. Solltest mal einen Flug mit mir machen, wenn meine Maschine wieder in Ordnung ist.“

„Ich danke,“ erwiderte Degensfeld trocken. „Aber nun werde ich dir etwas sagen. Ich werde meinen Schäfer holen lassen, der knetet dich ordentlich durch und schmiert dich mit Dachsfett ein . . . Das hilft wunderbar.“

Die Prozedur war allerdings etwas schmerzhaft, aber sie wirkte so gut, daß Walter eine Stunde später aufstand. Onkel

Dietsch, der dieselbe Figur hatte und nur in der Magengegend etwas völliger war, half ihm mit einem Anzug aus. Das Ehepaar Grumfow war mit Liesbeth zum Abend gekommen und

An die deutsche Frau.

Laßt nie das Schwert jezt aus den Händen,
Ihr tapfern, starken deutschen Frau'n . . .
Wo Ihr auch geht . . . an allen Enden,
Könnt Ihr jezt Eure Feinde schau'n.
Gefährlicher wie jene andern,
Die aufgezogen in dichten Reih'n . . .
Sind alle, die in Euerm Wandern
Auf jedem Schritte Euch bedräu'n . . .
Sie heißen Ehrfucht, Pug und Meiden . . .
Sie tragen Sehnsucht Euch in's Blut . . .
Hebt stark das Schwert in Euern Leiden . . .
Bleibt treu . . . Ihr Frau'n und bleibt drum gut

Käte Kubowst.

Walter mußte erzählen. Erna hörte ihm mit leuchtenden Augen zu und war unermüdet im Fragen. Liesbeth schien wenig Interesse dafür zu haben. Sie machte nur einmal die Bemerkung, daß die Flugmaschinen doch sehr unvollkommen sein müßten, weil doch fast jeden Tag Unfälle vorkämen. Walter gab es ruhig zu. „Um so eifriger muß daran gearbeitet werden, sie zu vervollkommen, und deshalb muß eifrig geflogen werden, um die Mängel zu entdecken und abstellen zu können. Jeder große Fortschritt muß mit Opfern an Gut und Blut erkauft werden.“ (Fortsetzung folgt.)

Wissenswertes Allerlei.

Die große Pflicht.

Von nichts Geringerem soll hier heute die Rede sein, als von dem letzten Willen, den der Krieger draußen im Feld, also ohne Berater und ohne viel gründliche Belehrung, niederschreiben möchte, damit er in allen Dingen fertig und bereit ist, wenn der größte Schlachtenlenker ihn abrufen. Dieser Abschnitt also ist dem zur Kriegszeit errichteten Testament gewidmet. Es gibt zwei Arten von Testamenten hierbei zu beachten: 1. das ordentliche und 2. das privilegierte Kriegstestament. Das erste ist genau gleich mit dem gerichtlichen Testament, dort niedergelegt oder in Gegenwart und Mitwirkung eines Notars errichtet. Der Unterschied besteht lediglich darin, daß an Stelle der sonstigen Herren, die im Frieden mitwirken, im Kriege der Kriegsgerichtsrat amtiert. Der Militärgerichtsschreiber ersetzt den Zivilgerichtsschreiber — Zeugen dürfen auch Minderjährige sein, was ja bekanntlich im Frieden verpönt ist. Nur müssen die Minderjährigen dem aktiven Heere angehören. Das privilegierte Kriegstestament ist natürlich auch an gewisse Formen gebunden und jede nahe Anverwandte, die daheim überzeugt ist, daß ihr Angehöriger den innerlichen Wunsch zur Errichtung eines Testaments im Felde hat, tut gut und klug daran, wenn sie ihn informiert. Also das privilegierte Kriegstestament kann ein einfacher eigenhändig ge- und unterschriebener Brief — eine Abhandlung gleichsam sein. Das Fehlen der Zeit und des Ortes machen es nicht, wie sonst, ungültig. Es behält ferner seine Wirksamkeit, wo es sich auch befinden mag. Es ist also durchaus nicht notwendig, daß es zur Aufbewahrung etwa einer anderen Person übergeben werde. Bei sich getragene Kriegstestamente behalten die Wirksamkeit nach der Auffindung. Diese Auffindung aber wird in fast allen Fällen vorhanden sein. Die bedehene Erkennungsmarke auf der Brust bestätigt die Zusammengehörigkeit von Testamenterrichter und Toten in solchem Falle. Ein Kriegstestament kann, ist Zeit und Lust vorhanden, auch in einer Verhandlung vor einem Oberkriegsgerichtsrat und zwei Zeugen errichtet werden. — Ein Offizier und zwei Zeugen genügen im Falle der äußersten Not auch schon. Einen wichtigen Hinweis möchte ich noch geben. Er ist streng zu beachten. Nach einem Jahr verliert das privilegierte Kriegstestament seine Gültigkeit. Und zwar, wenn der Erblasser aufgehört hat, zu dem mobilen Truppenteil zu gehören oder als Kriegsgefangener oder Weibel aus der Machtbefugnis des Feindes befreit wurde. Ist es nachzuweisen, daß es dem Erblasser unmöglich war, ein anderes Testament an der Stelle des ersten zu errichten, so behält das erste seine Wirksamkeit bei. Ebenso, wenn es festgestellt ist, daß er innerhalb dieses Jahres beschollen ist. Es gibt noch zudem einen belehrenden

Erlaß vom 12. November 1914 im Armeeverordnungsblatt 394, das bei der Justizabteilung des Kriegsministeriums auch den Frauen oder Angehörigen der im Felde Stehenden zugänglich gemacht ist und leicht zur besseren Belehrung, ins Feld gefandt, dienen wird. Ein wundervolles Wort unseres Bismarck fällt mir zum Schluß ein. Es lautet: Das Testament sei die letzte gute Tat. Gerichtsassessor Dr. Müller.

Kriegsgebote für die deutsche Hausfrau.

Bezähme Deine Schreibluft an den Fernen im Feld. Schreibe ihm oft, doch schreibe ihm nicht dreimal am Tage, was Du in einem Brief bequem und ihm ebenso erfreuend, befördern lassen kannst. Du schädigst damit die Gesamtheit der Briefempfänger, denn die Feldpost ist der Unvernunft nicht gewachsen!

Wer sich jezt Gold im Kasten hält, der ist kein Deutscher. Die Reichsbank ist der einzig dafür geeignete Ort.

Liebe Hausfrau, ich habe erfahren müssen, daß Du, weil Du keine frischen Brötchen am Morgen erhältst, selbst dieselben herstellst in Deiner Küche und auf Deinem Herd. Es war mir leid um Dich. Gehe in Dich und werde deutsch, mache daß Werk Deiner Lieben draußen nicht zuschanden.

Bezähme auch Deinen Unterhaltungstrieb fremden Leuten gegenüber! Was gehen sie Dich an! — Kann es wirklich eine feinsinnige deutsche Frau befriedigen, wenn sie darüber spricht, was sie etwa aus den Briefen ihrer Lieben gehört hat? — Das ist ein unverzeihlicher Vertrauensbruch! Schweigen in der jetzigen Zeit ist auch eine heilige Pflicht, von welcher wir hoffen wollen, daß wir Alle sie recht schnell erlernen.

Nimm stets einen gültigen Ausweis mit Dir! — Die Polizei stellt ihn, seine Notwendigkeit ebenfalls kennend und schätzend, gern aus, Du aber entgehst dadurch vielleicht Vergewissungen und Aufregungen.

Warum muß es grade eine Beleuchtung durch das Petroleum sein, die Du plötzlich so heiß begehrst — deren Versagen Du so tief bejammerst? Du hast ja Gas, Spiritusglühlicht und elektrisches Licht, um Dein Heim zu erhellen. — Die amerikanische Zufuhr an Petroleum hört gänzlich auf. Daran denke, bevor Du schliffst.

Erste Knospen.

Von Karl Barthmann.

(Nachdruck verboten.)

Die verwitwete Majorin Helfermann sah ihre Künste, die mit roten Wangen seit geraumer Zeit zu ihr sprach, fassungslos an.

„Was willst Du, Ferni.“
Der junge blonde Kopf senkte sich ein wenig auf die heftig atmende Brust herab.

„Einen Ksegefurstus mitnehmen, Mutterchen. Mich auch betätigen! — Was ich bisher tat, befriedigte mich nicht. — Das Abzählen der Wäsche in dem Kaiser-Friedrich-Lazarett mag ja nützlich und gut sein . . . aber . . . ich kann das nicht mehr! — Ich möchte wirklich und wahrhaftig unseren jungen und alten geschossenen Helden etwas sein. . . Erlaub's doch, Mutterle.“

Frau Helfermann hatte drei Söhne draußen. — Es waren ursprünglich fünf gewesen, aber zwei schloffen schon im Helbengrab. — Nun wollte sie, die einzige liebliche Tochter gern für sich behalten. . . Und sie suchte nach Gründen, die dies auch als Notwendigkeit erscheinen ließen.

„Du bist zu zart, Ferni. . . Glaube es mir doch! — Du hältst ja dies Nachtrachen und das Ansehen all des Glends gar nicht aus. . . Der Onkel Geheimrat sagte es mir auch, als wir jüngst darüber sprachen. . .“

Jungard Helfermann wurde plötzlich blaß, und schloß leicht die Augen! Nun lagen die seidenreichen langen Wimpern wie ein Trauerhüter auf dem weichen, lieblichen Oval des Gesichts.

„Und wenn ich darüber fürbe, Mutterle. . . wäre das nicht ein schöner Tod. . . Könntest Du nicht stolz auf mich sein. . .“

„Mein Kind. . . dies Gefühl würde ich wohl kaum haben. — Schlag's Dir aus dem Kopf. . .“

Jungard Helfermann wollte es auch! — Aber es ging nicht. — Sie wurde blaß und schmal und die Augen glänzten dunkel und sehnsüchtig über dem Rand der Wangen. . . .

Da ging die Majorin noch einmal zu ihrem treuen Hausarzt und Berater und hielt Zwiegespräche mit ihm.

„Wollen wir hart bleiben, lieber Freund oder ihr nachgeben? — Was meinen Sie?“

Der bedächtige Arzt suchte die Achseln.
„Welleicht erweist sie sich als sehr hart. Es käme ja auf einen Versuch an. — Tragen die jungen Schultern nicht mehr die freiwillig übernommene Last. . . nun so wird sie dieselbe ja wohl selbst herabzuwerfen begehren. . .“

„Gut. . . dann soll sie eintreten.“

So kam es, daß Jungard Helfermann wirklich, als der Mai mit den Knospen kam, bereits die Broche der Helferrinnen trug und stärker und stärker geworden zu sein schien, als sie es jemals zuvor gewesen war. Sie ging auch viel stolzer und aufrechter denn je. . . Das Stündliche war aus ihren Zügen geschwunden und hatte einem stillen freudigen Ernst Platz gemacht. — Den ganzen Tag schaffte sie unermüdet, hatte die Soldaten auf ihrer Station sämtlich zu Freunden und war so voller Freude und Glückseligkeit, daß die Majorin zuweilen an ein Wunder glaubte.

Sie hatte recht damit, denn eins der holdseligsten und stärksten Lebewunder war an ihrem Kinde geschehen. — Niemand wußte darum, als sie und der, den es anging. — Sie kannte ihn nicht von Ungeheiß. . . sie wußte nicht, war er groß oder klein — blond oder dunkel und dennoch hatte sie ihn von Herzen lieb. . . Er war einer der mütterlichen jungen Freiwilligen, die nach heldenmütigen Kämpfen vor Monaten über alles Erwarten schnell zum Leutnant hinaufgerückt waren. Seine Adresse erfuhr sie von der Oberin, welche stets die Namen einiger mitteilen konnte, die keine Liebesgaben empfangen. Nun fandte sie an ihn zahlreiche Päckchen ab. Und es kamen auch Dankfragungen. Kurze Zeilen. . . herzliche Worte und dann — ganz plötzlich Briefe. . .

Die mußte sie natürlich erwidern. — Sie hatte ihren freien Tag und zuweilen ließen ihr auch die Nachtrachen Zeit dazu. Dann saß sie und schrieb an ihn, was gerade durch ihre junge Seele ging. Und es war lauter Frühlings- und lauter Knospen, was an diesen Zeilen hing und der, welcher sie empfing, weckte nicht selten die jungen frischen Lippen darauf und träumte von der Schreiberin. . .

Und fahret ihr auch dies einmal. . . Seitdem war es, daß ihr Herz in Flammen stand. — Und es geschah, daß sie, lange Wochen nichts von ihm hörte. — Schmal und blaß wurde ihr Gesicht. . . das Stolze aus ihrer Haltung fiel ab. — Sie sollte gerade gezwungen werden, einen Erholungsurlaub anzutreten, als eine kurze Karte von ihm kam. . .

„Ich hoffe so sehr, daß ich im Juni Umland erhalte.“ schrieb er darin. . . „Mein Major hat es mir sogar angeboten. Aber erit wollen wir noch das letzte Karte in den Karpaten tun. Dann komm ich. . . komme zu Ihnen, denn ich habe sonst niemand weiter auf der ganzen Welt.“

Zu ihr. . . . Niemand wußte er sich als sie. . . Und sie wurde wieder stolz und aufrecht — trug helle Blüten im Gesicht und einen dunklen Schein voll Glück und Stolz in den Augen. . . Troßdem war der Chefarzt besorgt um sie.

„Lassen Sie sich heute nachmittags einmal von mir untersuchen.“ sagte er halb befehlend. „Lun Sie es nämlich nicht, schide ich Sie doch fort. . .“

Diese Drohung half. . . . Jetzt fort. . . wo er kam. . . . Unmöglich. Und sie ließ es sich mit einem stillen, heimlichen Nachen gefallen. Nachher lachte sie sogar hell heraus, denn der Chefarzt sagte ihr, daß sie nicht fort zu gehen brauche.

Aber später. . . zu ihrer Mutter, die er aufsuchte, setzte er noch einiges hinzu. Es klang leise und zart.

„Berehrte, gnädige Frau. . . nicht erschrecken. . . Ihre Tochter wird es nicht schwer haben. . . Es ist mit ihr etwas Seltzames. Sie blüht wie eine junge Rose. . . und muß doch bald fort.“

Da begriff die unglückliche Mutter. . . . schrie laut auf und rang die Hände.

Aber der Arzt trat auf sie zu und tröstete sie mit dem, was das Schönste und Beste ist.

„Sie leidet ja nicht. . . Sie ist wie eine kranke Blume, die uns doch unfähig erfreut. . . Eines Tages wird sie weck sein. — Das ist dann der Tod. . . Ich habe ja keine Ahnung davon gehabt, daß Ihr Gemahl an der galoppierenden Schwindicht starb. . . Es wird schnell gehen und leicht sein. . . Das sei Ihr Trost.“
Ja, so war es wirklich! —

In der hellen sonnenerfüllten Veranda der Mutter lag sie. . . Nur sechs Tage, las die kurzen Briefe von ihm, der bald kommen würde und sie an's Herz reißen. . . . In einer Woche ungefähr wollte er bei ihr sein. . . . Nun zählte sie die Stunden, die noch berratschen mußten, bis es so weit war. . . .

Es kam ein Morgen voller Leuchten und Blütenduft. — Die weißen, gelbgekernten Narzissen im Garten der Majorin hatten ihre Prachtkleider über Nacht angetan. Da kam wiederum ein Brief von ihm.

„Morgen darf ich reisen. . . Zu Dir. . . Ich komme zu Deiner Mutter. . . O, wie unfähig glücklich bin ich doch. . .“

Dieser Brief hielt sie auch in der Hand, als es geschah, daß der bleiche Tod an ihr Lager trat und ihr Leben zerschchnitt.

Und die verzweifelte Mutter las ihn und begriff lange nichts anderes, als daß ihr totes Kind im Leben ein Geheimnis vor ihr getragen hatte.

Dann aber kam ein Grauen über sie. . . . Wenn der junge Mensch nun wirklich kam. . . . Was sollte sie tun? — Was sagen? — Sie konnte doch — Schmerzzerissen, wie sie war, jenen nicht noch trösten. . . Sie würde sich verleugnen lassen und kurz heraus sagen, daß sie nicht zu sprechen sei. . . . Ja, das wollte sie tun.

Und dann warf sie sich über die Leiche und barg ihr Gesicht in dem weichen Blondhaar des toten Kindes, das lächelte. . . . und selig erschien. . . . wie eine junge, erwartungsvolle Braut.

Und klagte plötzlich das Schicksal an und bedauerte den, welcher heimkehrte, um sich Liebe zu pflücken. . . .

Mit dunklen, sterblichen Schuhen schlich die Nacht herzu.

Weit — weit standen die Fenster des Sterbezimmers geöffnet. . . . Nichts regte sich, als zuweilen ein Vogelzug, der vorbeistrich, um Liebe in dieser weichen Nacht zu finden.

Frau Helfermann war ganz allein bei ihrem Kinde. Die starken gelblichen Kerzen warfen ein aufrechtes Licht an die Decke des Zimmers. — Lasten von gelbsterigen Narzissen überdeckten das Lager und — plötzlich beschloß die unglückliche Mutter, den jungen Helden an das Totenbett zu führen, wenn er kommen sollte. — Lang war die Nacht und dennoch schön.

Das reine süße Gesicht sprach in wunderbarer Rede: „Bin ich nicht glücklich gewesen, Mutterle. . . . hat mich nicht einer sehr lieb gehabt. . . . Laß nur. . . . Nicht weinen. . . . Wer weiß. . . .“
Gegen Mitternacht schlug der Hund an.

Das Tor war geöffnet, seitdem einmal ein nächtliches Telegramm den Tod des Vesteiten um diese Stunde gemeldet hatte. Nun sollte jeder Nachricht die Tür offenstehen.

Es war auch diesmal ein Bote mit einem Telegramm. Und Frau Helfermann sah es an und ihre Augen weiteten sich schreckhaft.

„Welcher von den letzten Dreien würde es jetzt sein? — Der stolze schlante Oberleutnant. . . . oder der Fährlich zur See, der auf der „Sehltig“ fuhr. . . . oder der blutjunge kühne Husar mit dem hellen Lachen und den feurigen Siegeraugen. . . .“

Keiner von den Dreien. . . . Ein ganz Fremder. . . . von dem sie noch gestern gar nichts gewußt hatte. . . .

Und sie las es immer von neuem:

Den Wunsch unseres liebsten jungen Kameraden erfüllend, Ihnen für Ihre Tochter die Nachricht, daß er soeben im Begriff, seinen Urlaub anzutreten, das Opfer einer Fliegerbombe geworden ist. . . . Sein letzter Wunsch war der, welchen ich hiermit erfülle.
Oberst von Schmedstedt.

Die Nacht wurde stiller. Die sternbesäten Schuße schwanden dahin, denn es wollte Morgen werden und Licht. . . . Licht auch in einer verzweifelten und klagenden Mutterseele. . . . die langsam zu begehren begann, daß die jungen süßen Knospen der Lebenden unter heißen Schmerzen gestorben wären, wenn nicht zuvor die große Knospe ihres jungen Lebens brach. . . .

Und sie mußte sich plötzlich fragen, ob dies der weichen tiefen Kinderseele nicht tausendmal weher getan hätte. . . .



„Du kommst er!“



Die Heilung.

Von K. E.

(Nachdruck verboten.)

Der Chefarzt hatte es sich ausdrücklich vorbehalten dem jungen, schwermütigen Freiwilligen Werner von Marbach die Freudenbofschaft allein zu verkünden. — Denn es dünkte ihm köstlich, wenn in die traurigen, oft unerklärlich in die Ferne starrenden Augen wieder ein froher, glücklicher Ausdruck kam. Und er sagte es ihm an diesem letzten warmen Matitage mit einem Gefühl heißer Dankbarkeit, daß er durch Gottes Kraft auch hier hatte helfen dürfen:

„Herr von Marbach . . . in drei Tage werden Sie hier entlassen! — Dann noch ein paar Wochen treuer Pflege daheim . . . und alles ist wieder gut! — Sie können wieder raus . . . wieder in Reich und Gluck stehen. . . . Meinen Glückwunsch dazu!“

Nun wartete er ein Weilchen, daß das so oft von ihm erlauchte Danken und Freuen folgen werde. Aber diesmal wartete er vergeblich darauf. Es blieb ganz still! — Nur ein Laut, der wie ein dumpfes, verzweifeltes Stöhnen klang, kam über die Lippen des Ahtzehrjährigen. Und er sah genau nach ihm hin, erschrock, wandte den Kopf nach rückwärts und gab laut einen Befehl:

„Wasser, Schwester Beate . . . hier ist Einer ohnmächtig geworden!“

Wahrhaftig . . . da lag der junge Soldat — in einem totenähnlichen Zustand der Starbeit und wachte nichts von sich. — Nachdem das Nötigste an ihm vorgenommen war, fragte der Chef erkant die junge Schwester, die mit seiner Pflege all diese langen Wochen vertraut gewesen war:

„Was wissen Sie eigentlich von dem jungen Menschen, Schwester?“
Es war nicht sonderlich viel. Was sie wußte, berichtete sie schnell.
„Er hat einen Vater, Herr Professor, der zur Zeit als Hauptmann der Reserve in der Front steht! — Zu Hause ist er auf einem großen Landgut!“

„Um . . . und ob er noch weitere Angehörige hat! — Doch wohl eine Mutter?“

„Was wissen Sie darüber?“

„Nichts! Er sprach ja niemals freiwillig von daheim und fragen mochte ich nicht so viel.“

„Das ist eine seltsame Geschichte! Vor zwei Wochen fiel mir schon ein Zusammenschreden — ein jähes Wechseln der Farbe an ihm auf, als ich von erfreulichen Fortschritten bei seiner Wunde sprach. — Nun kommt heute dies. — Was ich das erstmal noch für nerböse Schwäche hielt, erscheint mir jetzt in einem andern Licht. — Wenn mich nicht alles trügt, scheint er sich vor dem Wiedersehen zu fürchten. — Aber, wen hätte er denn zu fürchten? Muß doch sehr tapfer gewesen sein . . . dieser feine Mensch. Hatte doch sehr schnell das Eisene Kreuz. Wenn man doch da etwas erfahren könnte, um ihm irgendwie zu helfen.“

Das war aber sehr schwer. — Ja, nach einem Tage sah die sanfte Schwester sogar ein, daß es unmöglich sei. Und hörte auf mit dem Frischen. — Sobald sie nämlich eine Frage nach der Zukunft tat, nickte der junge Freiwillige die Lippen zusammen — kranfte die Stirn und wurde sehr blaß. Da gewöhnte sie sich das Schweigen allmählich noch mehr an.

Und es kam der Morgen, an dem Werner von Marbach wirklich aus dem Kriegslazarett zum Heimatsurlaub entlassen wurde. Er stand noch ein Weilchen draußen vor dem hohen sauberen Drahtzaun, ehe er den Weg zum Bahnhof nahm.

Drimen erzählte Schwester Beate von der Karte, welche heute morgen der Vater des toben als geheilt Entlassenen aus der Front an den Chefarzt geschrieben hatte.

„Ich konnte meinem Sohne im August des vorigen Jahres nicht zurückhalten,“ hatte er mitgeteilt. . . . Es ging mir eigentlich gegen meine Ansicht. Denn er war schmal und fein und so weit, daß wir halbe Kinder einzustellen nötig hatten, erschien es mir damals und auch heute — Gottlob — noch nicht. Nun er es aber durchgesehen hatte, freue ich mich über das Eisene Kreuz, das er tragen darf und danke Ihnen, sehr verehrter Herr Professor, für ihre Nachricht mit der guten Zukunftshoffnung, die Sie mir geben konnten.“

Diese Karte gab kein Licht in das Dunkel, das um den jungen Freiwilligen von Beginn an gewesen war. —

Vertrauen ist allzeit ein Gnadengeschenk und er hatte keinen hier im Lazarett mit dieser Gabe bedacht, so Viele auch behutsam und zart darum erworben hatten. — Schweigsam war er hergekommen. — Stumm schritt er hinaus. — Nur die Schwester wußte allein, daß seine Mädie voll heißen Stöhnens und Klagens gewesen waren.

Weshalb klagte er denn aber? Es lag doch kein Grund vor? — Sein heißer Wunsch, an Deutschlands erneuter Größe mitzuarbeiten, durfte durch die Einsicht seines Vaters in Erfüllung gehen.

Das Geheimnis war nicht zu ergründen. Er wurde auch bald dergessen. Andere kamen und bedurften treuer Fürsorge. — Un-

tere, die glücklich waren, wenn sie reden durften und Vertrauen schenken. . . .

Werner von Marbach aber fuhr stumm und traurig seiner Heimat und seiner Mutter entgegen, die ihn auf dem Bahnhof erwartete. —

Und er zuckte zusammen, als sie ihn in die Arme schloß und wandte den Kopf ein wenig — fast unmerklich — zur Seite, so daß ihre Küsse nur sein dichtes Gahr streiften, das wieder — wie einst — sich zu einer großen Locke — gradwegs in der Mitte der trockigen Jünglingsstirn auszuwaschen wollte! — Seine Mutter, deren Einziger er war. . . .

Und sie kam später an sein Bett. . . . und fragte ihn dies und jenes. . . . Aber er gab kaum eine Antwort. — Seine Hände schlagen wie im Fieber aufeinander. . . . Sie mußte sich seiner Kat mit ihm. . . .

„Soll ich bei dir bleiben, diese erste Nacht, Kriebling,“ fragte sie ihn leise! Da stieß er fast wild ihre Hand von sich und schüttelte den Kopf.

Er wollte allein sein. — Sie war ja so unendlich weich und sanft — konnte es niemals sehen, wenn eins auch nur eine Fliege gequält hätte. . . . Und er . . .

Da war es wieder — das graue, unheimliche Gespenst, das Nechenschaft von ihm forderte. . . . Was raunte es ihm in die Ohren. „Du Mörder. . . . Deine Hände sind beslekt mit Blut. . . . Ein paar Dutzend hast Du zum Tode gebracht! Und den Einen . . . weißt Du noch . . . der Dich so flehenlich hat . . . den Küssen, der so gut Deutsch sprach . . . der da sagte, daß er der einzige Sohn seiner Mutter sei . . . den auch — Du . . . Mörder.“

Und er biß in die Decke und zog sie weit über die Augen, damit die Stimme des grauenbollen Gespenstes erstikt würde. Aber es murzte weiter. . . . Und die Mutter sah doch neben ihm. . . .

Da . . . stieß er es heraus zu ihr. . . . Sie sollte alles wissen. Stolzweise kam es über seine Lippen. Das Grauenbollste enthielte er ihr. . . . Und sie freidelte über seine Seiten, auf welcher große Schweißtropfen standen und beruhigte ihn:

„Kindchen . . . jetzt mußt Du schlafen! — Morgen erzählt Du mir mehr. — O, dieser schreckliche Krieg.“

Und er meinte zu wissen, daß sie sich vor ihm entsetzte. . . . ihn nicht mehr küssen mochte. . . . denn sonst hätte sie sich jetzt über ihn werfen müssen und seine Rippen verschließen mit ihrem kühlen, weichen Mund. Aber das vermochte sie nach diesem nicht mehr. Sie entsetzte sich vor dem eigenen Fleisch und Blut. . . . Und langsam seigte sie ein Klan in ihm, der seit Wochen hinter seiner Stirn gefiebert hatte.

„Morgen sollte es sein! — Morgen! — Ein Schuß . . . rechts in die Schläfe. . . . Denn er mußte sonst ja doch wieder hinaus . . . zu dem gleichen Handwerk . . . wiederum . . . töten.“

Und er tat, als sei er endlich eingeschlafen. Da erhob sich die stille, sanfte Frau, die wie ein Engel so rein war. . . . und glitt fort von ihm — ohne ihn zu küssen, weil sie ihn mit dieser Lieblosung zu weiden fürchtete! Aber ein paar Schritte von seinem Lager faltete sie die Hände und weinte . . . weinte in heißem Weh um seine kranke, junge Seele.

Wie er meinte, um das, was er doch tun mußte zu des Vaterlandes Ehre und Ruhm.

Und er beschloß es unwiderruflich zu tun! — Morgen!

Still war die Nacht. — Mit weitgeöffneten Augen lag er in den Kissen und staarte geradeaus. Da . . . längst nach Mitternacht . . . huschte eine weiße Gestalt zu ihm — neigte sich tief herab . . . sah ihn an.

Die Mutter . . . Er hatte sie oft sein heiliges Mütterlein genannt.

Und er preßte die Augen fest zu und atmete ruhig, als schläfe er friedlich in der Heimat. —

Trotzdem sah er, daß sie sich tief zu ihm neigte.

Was wollte sie tun. . . .

Sein Herz drohte auszuweichen. . . . Er wollte es anfangs nicht glauben. Aber er mußte es endlich. Kein Irrtum war möglich.

Sein heiliges Mütterlein beugte sich über seine Rechte — über die nämlich, die gemordet hatte — auch den einzigen Sohn einer Mutter . . . und küßte sie leise — leicht — mit ihren reinen Mutterlippen.

— — — — —
Trotzdem sie alles durch ihn wußte. — — — — —

Am nächsten Morgen stand er hoch und schlant vor ihr.

„Mutter, ich glaube, ich kann sehr bald wieder raus.“

Und die zarte deutsche, starke Frau neigte das Haupt und wieder sprach nicht, obwohl es doch ihr Einziger war. Sondern dankte dem, der ihn ihr geschenkt hatte, in heißem Jubel für diese Worte.

Schleswig-Holstein meerumschlungen . . .

(Gefchichte)

Geschichtlicher Roman zur Erinnerung an das Jahr 1864 von Konrad Döring.

(Nachdruck verboten.)

„Desto besser, dann können wir beide gemeinschaftlich Krach machen, wenn uns etwas nicht paßt, denn Herr Runding soll ein ausgesprochenes Dänenfreund sein!“

„Der Laubfrosch muß sterben,“ tönten jetzt wieder die Rufe, „nach dem Kirchhof, nach dem Kirchhof!“
Kurt erschrak bei diesen Worten.

„Am Gottes willen, Herr Hauptmann, man scheint einen Mord gegen einen Dänen vorzubereiten! Das wäre gegen alles Völkerverrecht, das dürfen wir nicht dulden!“

Hauptmann von Winterfeld lachte:

„Unbesorgt, es handelt sich um kein lebendes Wesen! Folgen wir ruhig dem Menschenschwarm und hören, weshalb die Leute hier schreien!“

Nach der Schlacht bei Idstedt im Jahre 1849, wo die Dänen durch ihre Uebermacht endlich siegten, packte ein gewaltiger Großmachtstaumel das gesamte Königreich und man beeilte sich, ein mächtiges Denkmal zu errichten. Man fertigte einen großen löwenartigen Löwen an, der so misraten war, daß er bald in ganz Deutschland unter dem Spitznamen „der Laubfrosch“ bekannt wurde. Um allen Gegnern Dänemarks Furcht und Schrecken einzujagen, wurde das Ansehn auf dem hochgelegenen Flensburger Kirchhof mit der Schnauze nach Süden aufgestellt. Soweit ging die Geschichte noch an, denn mit der Aufstellung der fürchterlichen Gestalt hatten die Dänen den bekannten Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen getan!

Nun aber kommt das Widerliche an der Löwengeschichte. Das Standbild bedurfte eines festen Untergrundes. Um diesen herzustellen, wurden zweihundert Särge und Gräber zerstört und die Gebeine in eine große Grube geworfen. Als nun nach weniger Zeit das Denkmal erfüllt werden sollte, trieb man die Fahnenstangen durch die Särge, in denen die Gebeine von Deutschen ruhten. Die Erinnerungstafeln und Grabsteine gefallener deutscher Krieger wurden brutal zerstört und ein Granitblock errichtet zum Andenken an die in der Schlacht bei Bau geklebten deutschen Soldaten, wurde vier Fuß tief in die Erde versenkt. Der Dichter Theodor Storm hat diese schmachvolle Handlung jetzt gerade besungen:

Nicht Kranz noch Kreuz; das Unkraut wuchert tief,
Denn die der Feind bei Idstedt einst entboten,
Hier schlafen sie und deutsche Ehre liehst
Hier dreizehn Jahre lang bei diesen Toten!
Die Schmach ist aus; der eh'ne Würfel fällt,
Jetzt oder nie, erküßet sind die Zeiten,
Des Dänenkönigs Totenglocke gellt;
Mir klinget es wie Osterglockenläuten!
Die Erde drohnt, von Deutschland weht es her,
Mir ist, ich hör' ein Lied im Winde klingen,
Es kommt heran schon wie ein brausend Meer,
Um endlich alle Schande zu verschlingen!

„Und wenn mich nicht alles täuscht, lieber Hardenberg,“ fuhr der Hauptmann fort, „werden wir jetzt Zeuge sein, wie der Löwe von Idstedt endigt!“

Die Menschenmenge war inzwischen auf dem Kirchhof angelangt. Der „Laubfrosch“ glökte höhnisch auf seine Feinde hinunter.

„Jetzt gafft er uns zum letzten Male an,“ riefen die Bürger. „Runter mit der Paddel,“ schrien andere.

Eine Anzahl Leute stiegen auf das Postament und legten derbe Stricke um das Standbild, eine Menschenmenge unten spannte sich davor und unter mächtigem Krachen stürzte das Angeheuer nach verschiedenen vergeblichen Anstrengungen endlich zu Boden.

Lauter Jubel und laute Hurrarufe erhoben sich. In das Freudengeschrei mischten sich aber Verwünschungen gegen den Schänder der deutschen Gräber, den Steinmeßer Klewing und dessen Busenfreund, den Physikus Duseberg, die sich wohlweislich in Sicherheit gebracht hatten.

Endlich war das Werk ganz getan und die Menge zog nach der Stadt zurück. Jemand ein witziger Kopf hatte schnell einen Vers auf das unruhigliche Ende des Löwen gebichtet und die Menschenchar farg ihn mit, aus Hohn dänische Worte einmischend:

Klewing sitzt und weint,
Mit Duseberg vereint,
O Pine, Nigst und Abd,
Die Löwe, die sein ddb.

Die beiden Offiziere hatten sich inzwischen ihrem Quartier, dem Haus Lunding, genähert. Hauptmann von Winterfeld sah auf die Uhr.

„Man hat uns gebeten, gegen 3 Uhr zum Essen nach Hause zu kommen. Es ist jetzt so weit! Lassen Sie uns eilen, damit wir unsere Gastgeber nicht erzürnen!“

Als Kurt sein Zimmer betrat, fand er den Burtschen mit dem Gepäck vor.

„Eine angenehme Mitteilung kann ich Herrn Leutnant machen,“ meldete Karl.

„So, was denn?“

„Wie die Kameraden alle erzählen, haben Erzellenz Wrangel eine Ruhepause von drei Tagen angeordnet.“

„Dann haben aber die Dänen genug Zeit, sich in den Düppeler Schanzen festzusetzen!“

„Das sagte unser Herr Feldwebel auch, aber die Landstraßen sollen alle durch den starken Schneefall gesperrt sein, außerdem müssen die Proviantkolonnen erst herankommen, sonst haben wir in ein paar Tagen nichts zu essen!“

„Wichtig! Und nun sag' mal, Karl, du hast dich doch sicher schon an die Dienstmädchen hier im Hause herangemacht, nicht wahr?“

Karl grinste verschmizt.

„Ich wollte nämlich nur wissen,“ fuhr der Leutnant fort, „der seinen Burtschen zur Genüge kannte, wie es hier mit dem Essen gehalten wird. Speisen wir auf dem Zimmer oder mit der Familie des Hausherrn zusammen?“

„Wie mir die Anna sagte, Herr Leutnant — — —“

„Also Anna heißt sie! Schön! Also was sagt die Anna?“

„Sie meint, der Herr Leutnant und der Zimmernachbar, Herr Hauptmann von Winterfeld, speisen mit der Herrschaft zusammen im Wohnzimmer!“

„Na, denn los, schnell die Stiefel gewischt und Rasierwasser besorgt!“

Der Leutnant machte mit Hilfe des Burtschen Toilette. Bald darauf klopfte es an die Thür und das Dienstmädchen ersuchte zu Tisch zu kommen.

Hauptmann von Winterfeld gesellte sich zu dem Leutnant und beide stiegen zu dem im Erdgeschos liegenden Wohnzimmer hinab, wo sie der Hausherr, Rentier Lunding, ein älterer, gediegen aussehender Herr, erwartete und mit korrekter Höflichkeit willkommen hieß. Die Offiziere bemerkten sogleich, was Geistes Kind ihr Quartierwirt war, denn an der Wand hing ein lebensgroßes Delgemälde, den neuen dänischen König Christian den Neunten in großer Generalsuniform darstellend. Sie waren taktvoll genug, eine Bemerkung hierüber zu unterlassen.

„Darf ich die Herren bitten, sich noch einen Augenblick zu gedulden, bis meine Tochter erscheint? Sie ist in den Keller gegangen, um eine gute Flasche Mosel heraufzuholen!“

„Oh bitte schön — — —“

Nach einer Minute öffnete sich die Thür und ein junges Mädchen trat herein.

Herr Lunding stellte mit der musterhaften Korrektheit des gebildeten Dänen vor.

„Meine Tochter, Fräulein Lunding —, Herr Kapitän von Winterfeld, Herr Leutnant Hardenberg! Darf man nun zu Tisch bitten, meine Herren!“

Beim Erscheinen der jungen Dame war Leutnant Hardenberg heftig erschrocken und auch Hauptmann von Winterfeld starnte einen Moment überrascht auf die Tochter des Hauses. Mit der Selbstbeherrschung des Gentlemen aber bezwangen beide ihre Verblüffung und nahmen Platz. Auch Fräulein Lunding war die Ueberraschung der Offiziere nicht entgangen und sie geriet einen Augenblick in Verwirrung.

Der Hausherr hatte von dem kleinen Zwischenfall nichts bemerkt. Er entforckte die Mosel und schenkte ein:

„Seien Sie mir nochmals willkommen in meinem Hause, meine Herren, obgleich ich, wie ich Ihnen keineswegs verhehlen will, gewünscht hätte, Ihre Bekanntschaft unter anderen Begleiterscheinungen gemacht zu haben. Allein, wir sind ja nicht schuldig an dem Kriege! Also, zum Wohl!“

Eine Unterhaltung wollte trotz der höflichen Begrüßung, trotz des wirklich guten Essens und des Weines nicht recht in Fluß kommen. Die Offiziere fühlten, daß sie in diesem Hause in Feindesland waren, und daß der Gastgeber trotz aller Korrektheit sie höchstwahrscheinlich nach Jeland, dem Färöer, oder sonst einer Blüte aus dem dänischen Kolonialtrauz wünschete. Um so mehr erstaunt waren sie, als Herr Lunding plötzlich und unvermittelt das Lob des Feldmarschalls Wrangel zu singen begann.

„Einen gerechten und wirklich unparteiischen Oberbefehlshaber besitzen Sie in der Person der alten Erzellenz!“

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges

Billige Gerichte teurer Zeit. Dem zarten und wohlschmeckenden Fleisch des Kaninchens schenken die Hausfrauen jetzt die größte Aufmerksamkeit. Nebenbei ist angegeben, wie aus diesem Tierchen die verschiedensten guten Gerichte bereitet werden können.

Kaninchengulasch: Hierzu wähle man die älteren Tiere, welche man an ihrem dunkelroten Fleisch unschwer erkennt. — Der Rücken ist aufzulösen, von den Rippen zu befreien und mehrere Tage in Essigwasser oder Magermilch zu legen. Das andere Fleisch ist mit Nappengrün weich zu kochen und dann, nachdem es von den Knochen gelöst war, in größere Stücke zu schneiden. Der Rückstand der Brühe, sofern er nicht zu Gulasch verwendet wird, ist, mit einer Einlage von Nudeln, als Suppe voran zu geben.

Ein fettes Schwichmehl sei langsam gebräunt, mit Brühe sämig gerührt, mit Essig und etwas Zucker, Salz und Pfeffer, feingeschnittenen Pfefferkörnern und Schalotten abgemischt, mit etwas Zuckerfäul (Zuckerfarbe) gebräunt, und dann noch einmal mit dem Stückenfleisch abgetobt.

Dazu sind Kartoffelklöße gereicht, sehr gut. Der Kaninchentüden ist fein zu spiden und in dann bekannter Art schön rösig zu braten. Bei einem alten, starken Kaninchen reicht er für drei Personen sehr gut, wenn reichlich Petersilienkartoffel und Nottohl dazu gegeben wird.

Aus dem gründlich gewässerten Kleinfleisch, als Kopf, Lunge, Hals und Rippen wird genau wie beim Gajen das schmackhafte Pfeffer gemacht. Doch werde beachtet, daß beim Kaninchen das Fleisch mit scharfem Essig zuvor abzuziehen und dann erst in neuem, heißen Wasser zu garen ist. Die Zubereitung geschieht wie allbekannt.

Preisrätsel!

**E = Z = N
P = I
P = E = L**

Obige Buchstaben ergeben, richtig geordnet, den Namen eines großen Erfinders.

Jedermann, der diese Aufgabe löst, erhält gratis und ohne jede Verpflichtung Anrecht auf obige Preise, die verteilt werden. Der Termin der Verteilung wird bekannt gegeben, Antwort in 4 Wochen erteilt und wann der Preis zum Abholen zur Verfügung steht. Die Lösung muß uns in einem verschlossenen, frankierten Briefumschlag, mit Angabe ihrer genauen, deutlich geschriebenen Adresse zugesandt werden. Für jede weitere gewünschte Auskunft ist für Porto, Drucksachen, Schreiblohn usw. der Lösung Rückporto beizufügen. Auch geben wir in unserem Prospekt bekannt, wer beim letzten Preisausschreiben die Preise erraten hat.

Dieterichs Verlag „Brunsviga“, Braunschweig B. Nr. 376.

**Ein eleganter Teppich
Eine goldene Uhr Ein fotogr. Apparat
Ein Feldstecher Eineechtsilb. Handtasche
Eine Fruchtschale Div. Geschenkartikel**

Fein.
Prinzipal:
„Sie haben das nicht erfunden!“
Dom mis:
„Würde es mir auch nicht vor dem Herrn Prinzipal erlauben!“

Ungeahnte Frage.
„Du, Mama, warum sagst denn der Papa immer zu mir Bengel und zu der Couvernanteliebes Kind?“

Radfahren erlaubt!

mit Spezialfederbereifung D.R.P. praktisch, elastisch und dauerhaft, taus. im Gebrauch, in 1 Min. anzulegen, paßt für jede Felge. Stck. 6,75 u. 8,30 M. Versp. p. Nachnahme. **Schrader, Berlin 340, Weberstr. 42.** Vertrieb für Kriegsbereifung.



Ein Federhut ist immer das Beste. Die allerbesten Federn sind meine **Alameda-Edelstraußfedern**, solche bleiben 10 Jahre schön und jede Dame kann dieselben immer wieder selbst auf einen anderen Hut stecken. Preis: 30 cm lg. 9 M., 40 cm 15 M., 45 cm 25 M., 50 cm 30 M., 55 cm 42 M., 60 cm 45 M., schmale Federn nur 15-20 cm breit ca. 2 mm lang kosten 3, 6, 10 M., kurze Boas von Straußfedern 3,40, 5, 8, 10 bis 45 M., echte Reiterbüsche 10 bis 200 M. Versand per Nachnahme. Auswahl gegen Standgebühr.

H. Hesse, Dresden, Scheffelstraße. **Hutblumen, 1 Karton voll nur 3, 5, und 10 M.**

So lange Vorrat! Postpaket 4 Pfund: Schäumend Waschpulver gibt blendend weiße Wäsche, 16 große harte Stücke ohne Marken für Wäsche und Toilette 5 M. Portofrei. Nachn. **C. Pansegrau, Rehden Wpr.**

Wer Geld sucht auf Ratenerückzahlung schreibe sofort an **C. Wittenberg, Berlin O. 160, Dolziger Str. 28.** Geschäft besteht 19 Jahre. Reelle Bedien.

Trockenkloset-Einsatz „Sanitas“ ohne Rohrleitung, sofort auf jede vorhandene Abort-Anlage aufzuschrauben. Keine Zugluft, keine Dünste, kein Einfließen, keine Verstopfung. **Stück Mk. 11.50** inkl. Packung. Preislisten kostenfrei. **G. Berger, Berlin N. W. 5, Birkenstraße 4b.**

Ein gutes Kind.

Mama: „Du hast dem Affessor doch ordentlich die Wahrheit gesagt, als er Dich kugelte?“
Emilie: „Ach, Mama, ich wollte zuvor Deine Meinung hören!“

Verfehlter Widerspruch Merkwürdig! Ein „älterer“ Mann ist nicht so alt wie ein „alter“ Mann!

Er fühlt sich. „Nun, Baron, Sie tanzen ja den ganzen Abend mit der Komtesse!“
„Will sie ein bißchen in Mode bringen!“

Unbegreiflich. Berliner: „... Sagen Sie mal, Sie waren schon oft in Berlin?“

Fremder: „Nein, ich bin heute zum ersten Mal hier!“
Berliner (verwundert): „Wie kann man nur zum ersten Mal in Berlin sein?“

Umsonst geben wir Uhr, Kette u. Ring

oder andere Bedarfs- und Luxus-Artikel, wenn Sie für uns 100 Kriegs- und Künstler-Postkarten, Oester- und Pfingstkarten, die wir Ihnen frei kommissionsweise zusenden, verkaufen. Sobald Sie uns von dem Erlös 8- M. eingekassiert haben, schicken wir Ihnen frei die prächtvolle Remontoiruhr, für die wir 3 Jahre garantieren. Elegante gute Damen-Uhr mit langer vergold. Kette, oder Armbanduhr, M. 4.- mehr. Volle Garantie für reelle Bedienung. An Kinder wird nicht geliefert. **Walter Schmidt & Co., Berlin W. 30/ 149.**

Fröbelschule v. Frau Clara Erbsmann, Berlin, Wiltonstraße 82. Kurse für Haus- und Beruf. Stützen: Kinderfräulein: Jungfern: Stubenmädchen: Freiprosp. Eigene Haus.

Leistung und Ausdauer für Jedermann, auch Damen. **Wegweiser und Rat kostenlos.** **Carl Geyer, Hamburg, 23A, Papenstraße 121.**

Sicheren Gewinn erzielt jeder durch sofort. Bestellung des Prakt. Realgebers der Kapitalanlage. Nachn. 5 M. franco. F. Gellius, Hamburg 11, Alterwall 12.

Wasch- Toilette-Stücke oval, v. Kriegs-Amt genehmigt. Postpaket Mk. 5,20 frei, 200 St. Mk. 14.- ab Lager. Nachnahme. P. Hollter, Breslau W. 201.

Guten Ersatz bietet mein glänzend begutachtetes und vielfach erprobtes weiches **Salmiak-Schmier-Waschmittel.** Schäumt tadellos. Macht die Wäsche blütenweiß. Garantiert unerschädlich. Versand ohne Karte, den zukauf 10 Pfund-Eimer Mark 7,50 per Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. **E. Hohnholz, Berlin-Tempelhof B, Stollbergstraße Nr. 4.**

Wir geben gutgeh. Uhr und Kette, wenn Sie 100 Künstlerpostkarten, die Ihnen in Kommission franco ausgehen, im Gesamtantrieb verkaufen. Nach Einbindung von 20 St. 8.- bekommen Sie eine hübsche stehende Anker-Remontoir-Uhr mit schöner Kette oder nach Ihrer Wahl sonst einen netten Gegenstand frei zugewandt. 5 Damen- oder Herrenuhren Mk. 8, mehr. Täglich Unternehmungen. Verzug an Kinder. Helfen wir nicht. **Union Versand, Postfach 100, Heidelberg, B. A. 29.**

Teilzahlung
Uhren und Schmucksachen, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterland, Schmuck, Spielwaren und Bücher.
Kataloge umsonst u. portofrei liefern
Jonass & Co., Berlin A. 390, Belle-Alliance-Str. 7-10.

Das läßt sich hören! 100 schöne Plingel-, Kriegs-Ansichts-Karten 4 M. Nachnahme 20 Pfg. mehr. Nach Verkauf erhalten Sie auf Wunsch als Vergütung eine Zither, Uhr, Handharmonika oder Album zu 100 Karten laut meinen Bedingungen. **C. Pansegrau, Rehden Wpr.**

Radfahren mit Reifenersatz „Heros“ erlaubt! Glänzend beurteilt: Die Bereifungen sind sehr befriedigend ausgefallen. S. Sti.H. -Mittenreifen bin ich sehr zufrieden. F. W. i. D. usw. Preis 1 Paar 10 M. und Porto. Verpackung, Nachnahme 1 M. Vertreter gesucht. Prosp. gratis. **Heros, G. m. b. H., Berlin E 246, Friedrichstr. 181.**

Jeder sein eigener Schuhmacher!
1 Dreifuß 3 M., 1 Hammer 80 Pf., 1 Ort 20 Pf., 1 Schuhmachermesser 80 Pf., 1 Abziehslein 50 Pf., zusammen 5 M. Porto extra.
„Blitz“ Neuheiten-Vertrieb Königsberg i. Pr. — Postschließfach 115. — Postcheckkonto: Königsberg 2538. —
Es ist wichtig sich bei Befellungen auf die „Gute Werkst.“ zu beziehen.

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 44

Nebra, Sonnabend, 2. Juni 1917.

30. Jahrgang.

Rußland und Japan.

Schon seit längerer Zeit taucht das Gerücht immer wieder auf, daß England durch einen Vertrag mit Japan diesem das Recht eingeräumt habe, die ganze Mandchurie und einen großen Teil Sibiriens zu besetzen, falls Aufstand ausbräche, sich mit Deutschland zu verständigen. Diese Gerüchte haben keine Veranlassung zu einer Unterredung, die der italienische Generalstab in Moskau, Casarelli, mit dem Vorsitzenden der dortigen russisch-italienischen Handelskammer Schlichtens abgelehnt hat.

Der Generalstab hat sich dabei wie folgt geäußert: „Denn hat sich die Frage für den Verband so gelallt, daß er in ihr nicht weiter verharren kann. Er muß wegen der inneren Wirren Japans die Schritte des Feindes über sich ergehen lassen. Wenn das so weiter gehen wird, werden die Verbindungen genötigt sein, Japans einem Schicksal zu überlassen, um den Japansbild abzuwarten, bis Japans seine Bundesgenossen verläßt. Wenn das geschieht, droht Japans die Gefahr, entweder von Deutschland zerstört zu werden oder von Osten her von Japan's einem Schlag zu erdulden. Nach einem zwischen der alten Regierung und Japan bestehenden Vertrage hat Japan das Recht, sich bis Japans nicht unterwerfen zu lassen. Diesen Vertrag nicht Japan in großem Maßstabe aus, jedoch es ohne Mißtraue die ganze Erde von Wladivostok bis zum Äral einnehmen kann.“

Diese Ausführungen haben in Japans den gegenseitigen erheblichen Mißtrauen erregt, so daß sich Casarelli zur Befriedigung einer Unterredung veranlaßt gesehen hat, indem er behauptet, daß es sich nicht um eine amtliche Unterredung, sondern nur um ein Gespräch gehandelt habe. Die ihm unterliegenden Gedanken entsprächen nicht der Wahrheit, sondern seien nur die Gerüchte wieder, die allenthalben umfließen. Dieser Behauptung blieb indessen der gegenseitige Erfolg verliert, da Schlichtens in der Zeitung veröffentlichte, daß er keine Unterredung über den Inhalt der Unterredung in allen Punkten aufrecht erhalten.

Nun tragen der englische und der italienische Botschafter in Petersburg sowie auch der damals noch am Ruder befindliche Milutinow in die Presse, indem sie in Abrede stellen, daß die Verbindungen jemals daran gedacht hätten, durch Japan einen Druck auf Japans auszuüben. Der japanische Botschafter in Petersburg und der japanische Konsul in Moskau äußerten sich in gleichem Sinne. Schließlich hat sich auch nach Nanking Law in der Sitzung des Unterhauses vom 14. des. Mts. über die Unterredung äußern lassen und die Gelegenheit benutzt zu erklären, daß ein Vertrag zwischen Japans und Japan des oben gekennzeichneten Inhalts niemals in Erwägung gezogen worden ist.

Der ganze Vorgang ist nicht ohne Interesse. Er läßt ziemlich klar erkennen, daß die Zeit hindurch mit großem Eifer unternommenen Bemühungen des Verbandes und gewisser Elemente der russischen Regierung, die öffentliche Meinung Japans mit dem japanischen Geiste zu befeuchten, nicht ohne Wirkung geblieben sind. Nur ist die erzielte Wirkung keineswegs die bestmögliche gewesen, denn mußte sich nach Westfalen sagen zu lassen, hat das russische Publikum nur von neuem Gelegenheit gehabt, den Wert der englischen Freundschaft zu erkennen, wodurch die an und für sich schon nicht mehr sehr große Meinung für den englischen Bundesgenossen nicht gerade zugenommen hat. Daher der Eifer, mit dem es jetzt von allen Seiten Ablegungen regnet. Ob aber alle diese Ablegungen viel nützen werden? Offenbar hat England, als es die französischen Gerüchte ansätere, ausnahmsweise einmal die Wahrheit gesagt, wenigstens insoweit, als es ohne Zweifel in Tokio daran arbeitet, Japan durch allerhand Verheißungen zur Ausübung eines Druckes auf Japans zu bewegen.

Daß diese Arbeit erfolgreich geblieben ist, darf als sicher gelten, denn alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die japanische Regierung nicht gewillt ist, um Japans länder Augen willen das durch den japanisch-russischen Vertrag vom 3. Juni 1916 genommene Anerkenntnis im Feuer zurückzusetzen und sich für alle Folgezeit in völlige Abhängigkeit von England und Amerika zu begeben. Man sieht aber aus diesen Gerüchten und den Ablegungen beruhen, in welcher Weise England unter seinen eigenen Bundesgenossen intrigiert, um für alle Fälle gesichert zu sein. Der Tag wird kommen, da

die Bundesgenossen dem englischen „Freunde“ die Rechnung für seine Hinterlistigkeit präsentieren werden.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der U-Boot-Krieg.

Aus allen Teilen der Welt treffen Nachrichten ein, daß sich die Schwierigkeiten der Schifffahrt infolge des U-Boot-Krieges täglich mehren. — So berichtet schwedische Blätter, daß die Massenverteilung schwedischer Dampfer in der Dniepr die Einstellung des Seeverkehrs zwischen Schweden und Finnland herbeiführen mußte. Die Schiffe, die drücklich erreicht werden können, haben Wohnung erhalten, soll zu liegen. Die verbleibenden Dampfer hatten für Japans sehr wertvolle Südküsten- und landwirtschaftliche Maschinen in großen Mengen an Bord. Ungleich verfallenen norwegische Blätter eine Seeverlustliste. Danach sind vom 1. Februar bis 26. Mai 31 norwegische Schiffe von zusammen 80 893 Tonnen im Gesamttonnage von 32,5 Millionen Kronen beim Verbleib, das Sprengboot in der Nordsee zu durchfahren, versenkt worden. — Aus Japans wird berichtet, daß die U-Boote einige dabei sind, die russischen Fischerflotten zu zerstören. Einiges Vandalen wurden sieben Boote von der Flotte von Baltmore durch Bomben zum Sinken gebracht. Sie wurden von der Besatzung eines Unterseebootes neuen Typs angegriffen, das etwa 300 Fuß lang war.

Die verlorne Tante.

Immer häufiger werden in Frankreich Stimmen laut, die die bisher so hochgelobten Kriegsergebnisse fürchtigen. So sprach der Mann des 82. Infanterieregiments aus der Gegend bei Caenne: „Unser Tante, die früher die große Hoffnung Frankreichs waren, habe sich gelöst, aber sie brennen doch zu leicht.“ Und ein 61. Jägerregiment vom 12. Mai an einen anfang mit einem deutschen Flieger abgefangenen französischen Oberleutnant geschrieben: „Die Trantuppe bedeutet für Marne nichts Gutes. Von 108 Tante, die an der Offensive beteiligt waren, sind nicht weniger als 66 zerstört, wie Du wohl bereits weißt. Major Louis Wostit ist mit seinem Tante verbrannt.“

Friedenswünsche der Front von Odesa.

Der Arbeiter- und Soldatenrat leitete eine Petersburger Meldung zufolge mit: Der Kontrahent von Westfalen der alten Armee und Marine an der Front von Odesa und der Arbeiter und Bauern aus demselben Bezirk begrüßt die Kameraden, die Mitglieder der Internationalen, die das Banner der völkerumfassenden Brüderlichkeit der Arbeitermassen erheben und die Anreger gegeben haben, einen allgemeinen Frieden ohne Gebiets- und Gliederungen zu fordern.

Die Epyed.

In Ermattung überließen die Leiter mit Einzelheiten die „benutzte“ aber reich ziehen soll, allem 45 000 Infanterien und Maschinen. werden sich durch haben dieses Form hervorzuheben er bisher nichts schätzlichen in Banden Milits. die Französischen Leben verzeichnen, helfen.

Die indische.

Während „Ne die angeblich indischen Volkes der indischen Regierung eine die mit Bedauern geborenen Gelegenheiten. Die in a h m bedingungslos für Monaten der nur 300 ein

6000 Mann, für deren Einstellung man Vorbereitungen getroffen hatte. Diese Tatsache führt ein charis Schlichtens auf die wahren Gefühle der indischen Bevölkerung gegen England.

Balfours Sendung.

Die Verhandlungen zwischen der Regierung der Ver. Staaten und der englischen Sondermission unter Balfour sind nach holländischen Nachrichten offenbar zu einem Abschluß gelangt. „New York World“ zufolge hat man sich vor allem über die Beteiligung Amerikas an der Abfertigung der Mittelmeerflotte geeinigt. Die amerikanischen Kontrahenten in Dänemark und Schweden sollen sich in den Dienst dieser von England geleiteten Flotte stellen. Auch für die Nationalisierung der europäischen Neutralen sind Regeln aufgestellt worden. Amerika soll seinen Schiffsbau nicht äußerlich beschleunigen und zeitlich wahrscheinlich die befristeten deutschen Schiffe an Frankreich, Italien und Japans abgeben.

Für die Zukunft wurden diplomatische Verhandlungen vorbereitet, nach einer Quelle sogar schon abgeschlossen, die eine vollständige Verbesserung des Handels zwischen den Ländern des Biederbandes einschließen. Die Staaten herbeiführen sollen. Aber die Aufstellung einer Friedenskommission soll ein Einverständnis erzielt worden sein, das in der Hauptstadt liegt: die Unabhängigkeit des Bismarck, die Abtretung von Siebenbürgen an Rumänien, von Böhmen und der Herzogin an Serbien, von Tschern und dem Trentino an Italien. Die beiden angeführten Punkte wollen sich gemeinsam bemühen, Japans davon zu überzeugen, daß der Weltfrieden die Durchführung dieses Programms erfordert. Andererseits sollen die beiden Länder die Schwierigkeiten einer vollständigen Unabhängigkeit des Bismarck einordnen, so daß sich Bismarck noch mit einer gewissen Unterstellung Japans unter die russische Macht abfinden wird. Den Plan einer Weltfriedensliga aller Nationen hat man künftigen Forderungen vorbehalten.

Mit einer Unbefriedenheit, die Herr Balfour seit Beginn des Krieges ausgedrückt und die auch aus den Kriegsergebnissen und Gefühlen des Reichstages Milutinow, haben beide Männer ein sogenanntes Friedensprogramm aufgestellt, zu dessen Verwirklichung zuerst ziemlich alles fehlt. Zunächst wäre die Vorbereitung der Grundfragen dieser Friedensbedingung ein vollständiger Sieg über die Mittelmächte, und nur ein Frieden, das geschlagen und niedergebrosen wäre, könnte diese Bedingungen annehmen. Dann aber läßt sich die beiden Friedensbestimmungen nicht auch über die Stimmung in Japans. Man will dort in weiten Kreisen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Japans, die grundsätzlich negativen ablehnen.

Lehrand Deutungsprogramm gemacht, verfallen genügend und verbleibt auf auch keine Bundesgenossen durchbringen, und O'Gredy von die aus Japans in parlamentarischen legraph) folgendes an die Meinung: Sentschädigung, und gläubiger nicht wollen demerger in Staats-Konferenzen mit Japans Friedensvertrag auf

der Nebra kaum ist vielleicht in von der Wahrung der Wahrung aus Japans. Es heißt allgemein, daß Balfour demerger mehr als Balfour, abgeben werde. Balfour hielt und die ung aufwiefl, scheint sich als kommen es wäre, Englands russischen Frieden Verhandlungen zu ge die Abmachungen nur vorläufig bleiben, solange die werden halten. Und

Inseritionspreis für die einpaltige Korpusseite oder deren Raum 15 Pf., bei Brief-Anzeigen 10 Pf. Reklamen pro Zeile 25 Pf. Inzerate werden bis Dienstag und Freitag 10 Wp. angenommen.

selbst im neutralen Japans zweifelt niemand mehr daran, daß sie ihn behalten. D.

Eine russisch-rumänische Offensive?

Seit einer Phase von mehreren Monaten wird zum ersten Male an der Ostfront ein freigelegter Ton angeblasen. Man rechnet mit russisch-rumänischen Angriffen, mit diesem Satz weiß unsere Oberste Heeresleitung darauf hin, daß offenbar die Initiationsarbeit der russischen Generale zugunsten der Abbernahme der Kriegslastigkeit Erfolg gehabt hat. In dem nächsten Teile der Offizier werden Angriffe erwartet. Wie ist hier nun die Lage?

Nach dem Vordringen unserer Truppen in Rumänien kam es an der Sereth-Front zum Stillstand, da die Stellung unserer verbündeten Armeen die günstige Form angenommen hatte. In der Zwischenzeit haben die rumänische Revolution im Lande erlosch und das rumänische Meer wurde wieder ruhig. Die rumänische Armee wurde durch den freigelegten Frieden nicht so sehr gelockt, konnte aus mehreren Überzeugungen annehmen, daß auf diesem Teile der Front ein längerer der russisch-rumänischen Streitkräfte durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt. Es wurde nämlich mitgeteilt, daß das rumänische Meer unter russischen Offizieren neu organisiert worden sei und das es eine adäquate Streitmacht bereitete. Weiterhin haben wir mehrfach von Veränderungen der Truppen an diesem Teile der Front gehört. Endlich sind in der letzten Zeit besonders Luftangriffe auf unsere Stellung an der Donau und an Sereth zu verzeichnen gekommen. Nur die zerstreuten Japans in Japans

Die Hauptstellung befindet sich im Maime von Braila, wo unsere Truppen eine sehr starke Front inne haben. Mehrere Verluste des Feindes den Druck auf Galatz zu mildern, sind im Monat Januar verzeichnet worden. Die rumänische Gefährdung von Ia Buzia ist eine der letzten Maßnahmen unserer Truppen in diesem Maime. Was den verbleibenden russisch-rumänischen Kräfte im Januar dieses Jahres nicht gelungen ist, das hoffen sie nunmehr jetzt zu erreichen. Entwässen liegen genauere Angaben über die Tätigkeit der jendischen Truppen nicht vor, so daß sich weitere Überzeugungen darüber erörtern. Unsere Stellungen sind aber durch Natur und stinkt derartig gestärkt, daß diese jendische Präzisionsform von vornherein zum Scheitern verurteilt ist.

Es kommt dazu, daß wir immer mit einem stark organisierten Heere zu rechnen hatten, das ein eigenes Wasserland verteidigte, nämlich mit den Rumänen. Wenn auch die jendischen Blätter mitteilen, daß das rumänische Meer wieder neu organisiert ist, so sind doch die Verluste der Rumänen derartig groß gewesen, daß nur durch einen starken Nachschub von Mannschaften das alte Verhältnis wieder erreicht werden könnte. Da sich der größte Teil Rumänien in unseren Händen befindet, so muß der Verlust, das rumänische Meer wieder neu aufzubauen, schon an dem Mangel an Organisationsfähigkeiten scheitern.

Die rumänischen Formationen dürften wohl mit russischen Kräfte aufgestellt sein, die aber nicht den Wert der einheitlichen Zusammenlegung eines Heeres haben. Transportbeschwerden und schlechte Munitionsverfügung dürften noch das nötige dazu beitragen, um einen Erfolg der russisch-rumänischen Waffen auszuliefern.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* In der letzten Sitzung des badischen Landtags forderten Abgeordnete des Zentrums und der Sozialdemokratie die Regierung auf, die nächste Schritte unternehmen, damit eine energiegelbere Vertretung der Wünsche der süd-deutschen Staaten in Berlin erfolge. Der Minister des Innern, v. Bodmann, teilte unter anderem mit, die badische Regierung habe die dringende telegraphische Bitte nach Berlin geschickt, im Interesse der badischen Landwirtschaft vom Verbot des Grünfarnabbaues abzulehnen.

* Mit Bezug auf die Entlohnung der Reklamierten gibt das Kriegsamt in einem Rundschreiben bekannt: „Es werden immer wieder Fälle bekannt, in denen Reklamierte bei gleichen Leistungen schlechter entlohnt werden als Hilfsdienstpflichtige oder Nichtdienstpflichtige. Das Departement weist demgegenüber darauf hin, daß Reklamierte freie Arbeiter sind, und